

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: **Sigmund Brödy.**

Einzelne Nummern 4 Kr. **Zufrate** nach aufsteigendem Tarif.
Redaktion und Administration:
Seopoldstädter Kirchenplatz Nr. 19.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die **Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen,**

damit die prompte Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen unseres Romans „**Nemilins Goldbeut**“ gratis nachgeliefert.

Wir bitten, besonders bei der Einfindung der Pränumerations-Gebühren auf unsere Adresse zu merken. Dieselbe lautet: „**Neues Pester Journal.**“

Englands Verlegenheiten.

Budapest, 27. Dezember.

Das waren trostlose Weihnachten, welche den Engländern geworden sind! Aus Irland neue Meldungen über das Schreckensregiment der Land-Liga und der Fenier, und aus Südafrika die offizielle Bestätigung des Gerüchts von der Niederlage, welche die aufständischen Boers dem 94. Infanterie-Regiment bereitet haben. Wohl ist nicht zu bezorgen, daß die englische Herrschaft über das zu einem zweiten Indien aufersehene Südafrika dauernd erschüttert oder ganz umgestürzt werde; doch es eröffnet sich die Aussicht auf langwierige Kämpfe, durch welche die britische Militärkraft gerade in dem Augenblick absorbiert würde, da sie in Irland unentbehrlich wäre. Schon ist die Einschiffung eines Infanterie- und eines Dragoner-Regiments nach Port Natal angeordnet worden und weitere Truppenzusendungen werden unvermeidlich sein, weil alle aufzutreibenden Kriegskräfte der Kapkolonie in dem Basuto-Kriege engagiert sind. Es ist eine schwere Vergeltung, welche von britischem Land- und Seehunger und dem hochverrätherischen Egoismus der englischen Waffenfabrikanten über das Inselreich heraufgeführt worden ist, doch sie ist eine wohlverdiente Vergeltung, wäre es auch nur für jene Heuchelei, welche den Spitter im türkischen Auge sieht und den Balken im eigenen Auge leugnet, sich über die angeblichen Leiden der unter der Herrschaft des Sultans stehenden Christen die Hände wusch und in Irland eine Rajah hegt, deren Glend auf der Balkanhalbinsel niemals seines Gleichen gesehen hat, in den Kolonien einen Uebermuth gegen die

Eingeborenen, wie gegen alle Nichtengländer beweist, wie ihn selbst die mohamedanisch gewordenen Slaven niemals ihre christlichen Hörigen fühlen ließen.

Die Kapkolonie ist eine holländische Schöpfung. Die niederländischen Freistaaten führten ihre Kriege zum großen Theile mittelst geworbener Deutschen, die sich neben den Holländern niederließen und mit diesen vermischten. Zudem wanderte ein Theil der nach der Verwüstung der Pfalz durch General Melac in's Glend gestürzten Pfälzer nach dem Kaplande aus. Mit Holland fiel letzteres an die französische Republik, deren Söhne der holländisch-deutschen Bevölkerung einige französische Elemente beimischten, und der Wiener Kongreß sprach die Kolonie den Engländern zu, welche in Massen als Kolonisten herbeiströmten und unermessliche Strecken Landes an sich rissen. Das monarchische Regiment behagte den an absolute Unabhängigkeit und Selbstregierung gewöhnten starren Republikanern nicht; sie „treckten“ (zogen) weiter nach Norden bis über den Dranje-Fluß und gründeten den Dranje-Freistaat, und als dieser durch die englische Okkupation Natal's von der Küste abgetrennt wurde, „treckte“ ein erheblicher Theil der Boers über den Waal-Fluß und formirte die Transvaal-Republik. Vielleicht hätte sich letztere noch lange Jahrzehnte der unbestrittenen Unabhängigkeit erfreut, wäre nicht durch die Entdeckung unerschöpflicher Diamantfelder die englische Gabel erregt worden und hätten nicht die zahllosen englischen Missionäre zahlloser Sekten, die in Südafrika ihr Wesen treiben, weil dort das Befahren wohlfeil ist — während ein alter Jude den Missionärgesellschaften auf 40,000 Gulden zu stehen kommt, ist ein Gontent für einen Schluck Brannwein zu haben — den Neid und Haß gegen die Boers geschürt, welche zwar gläubige Protestanten sind, doch die Heiden — Heiden sein lassen. England bemächtigte sich unter dem heuchlerischen Vorwande, Ordnung und Frieden erhalten zu wollen, des Transvaal-Landes. Die durch die unerwartete Okkupation überraschten Bauern verhielten sich zunächst abwartend. In ihrer kindlichen Naivität konnten sie nicht glauben, daß das konstitutionelle England den schändlichen Gewaltthat gutheißen würde; sie sandten den früheren Präsidenten Pretorius, einen Schleier, und den früheren Kriegskommandanten Krieger nach England behufs Unterhandlungen über Wiederherstellung ihrer Unabhängigkeit. So ließen sie den Engländern Zeit,

sich in Transvaal einzunisten und die Hauptstadt Pretoria zu besetzen und mit Truppen, namentlich auch mit Artillerie, zu besetzen. Die Enttäuschung ihrer Hoffnungen steigerte die Verbitterung; kleine Trupps „treckten“ weiter in's Innere Afrika's, gingen jedoch in dem unwirthlichen Lande zu Grunde. Andere, namentlich der in Potchefstrom ansässige Pretorius, ferner Paul Krieger und Zoubert, arbeiteten an der Revolutionirung des Landes, wurden deshalb auch mehrmals verhaftet, doch gegen Kautio freigelassen. Während des Zulu-Krieges besand sich eine ziemlich starke Besatzung im Lande, die einen hartnäckigen und zuletzt siegreichen Krieg wider den Kaffernhäuptling Sekukum führte; so erklärt sich wohl, daß die Boers nach dem Tode von Zwandula nicht losbrachen. Endlich kam Gladstone's Wahlsieg, und da der jetzige englische Premier die britische Annerzionspolitik in den schärfsten Worten gebrandmarkt hatte, hofften die Boers wieder auf friedliche Erlangung ihrer Unabhängigkeit. Es dauerte eine Zeit, bis sie Gladstone's Pharisäismus begreifen lernten; dann jedoch kostete das revolutionäre Feuer auf. Wiederholt wurde die Hauptstadt Pretoria von Potchefstrom und Heidelberg aus bedroht, und als endlich der Basutokrieg alle disponiblen Streitkräfte Natal's in Anspruch nahm, proklamirte Krieger in Heidelberg die Republik.

Die Basuto's, welche seit einigen Monaten die Engländer in Athen halten, sind ein Kaffernstamm, der zwischen dem Dranje-Freistaat, den unabhängigen Pondo-Kaffern und der englischen Kolonie Natal wohnt. Sie standen unter dem Schutze der englischen Krone und waren von der Kolonial-Regierung unabhängig; sie galten — und während des Zulu-Krieges bewährten sie sich — als gute Freunde der Engländer; ihr Land war mit Missionären förmlich überfäet, und die dort zum Waarentransport dienenden großen Ochsenkarren passirten ungefährdet das Gebiet. Zu vielen Tausenden verrichteten die Basuto's in den Diamantfeldern die härtesten Arbeiten und wurden dafür mit alten Waffen bezahlt. Auch um diesen Lohn sollten sie betrogen werden. Den „erbhungerigen“ englischen Kolonisten Natal's wässerte der Mund nach dem üppigen Boden; sie suchten längst nach einem Vorwande, sich des Landes zu bemächtigen und dasselbe unter sich zu vertheilen, fanden ihn jedoch nur für das Gebiet des Häuptlings Moirofi. Dann legten sie den Schwarzen harte Steuern auf, versuchten die Entwaffnung und zwangen den Krieg herbei. Sie rechneten: ent-

Wiener Brief.

(Original-Beilage des „Neuen Pester Journal“.)

— 26. Dezember.

Einen Tag nach Weihnachten — fast hätte ich es unterlassen, die Chronik dieser Woche zu schreiben. Wo soll man unter dem Eindrucke des schönsten aller Feste, des Abends der Kinderfreude, an dem so viele beseligende und entzückende Hoffnungen und Wünsche in Erfüllung gehen, die Mühe und die Lust hernehmen, von den Armseligkeiten des Tages und dem Kleinlichen Getriebe der Woche zu erzählen? Denken wir auch gar nicht an dieses Alltagsleben mit seinen Erbärmlichkeiten und seinen Stürmen im Glase Wasser — plaudern wir von Weihnachten. Die Luft war warm, als schrieben wir September, der glatte Wasserpiegel des Eislaufplatzes lehnte sich vergebens nach der krySTALLenen Decke, ihm hat Christkindlein den sehnlichen Wunsch seiner Aktionäre nicht erfüllt — gepuzte Menschenkinder mit allerlei sorgfältig zusammengeschürzten Päckchen promenirten in den Straßen, Mütter, umgeben von ganzen Schaaeren neugieriger Bäckische, standen an den glänzenden Schaufenstern der Bazars und besehten mit staunenden Blicken all die Pracht und Herrlichkeit, die da zu Nutz und Frommen der Nehmer und zum Schaden der Geber aufgespeichert waren, verlockende Annoncen wurden an den Straßenecken freigebig vertheilt — überall Glück, Hoffnung, freudige Erregung — es war ja Weihnachtszeit. Die Zeit der Gründungen war wieder da, die Zwanzigkreuzer-Geschäfte fanden nur mehr das allerbescheidenste Publikum aus den entferntesten Vorstädten, Wien fühlte sich wieder und machte Einkäufe. Man merkte die veränderte Stimmung mit jedem Schritt, den

man weiter that. Noch im Vorjahre kaufte man nur das Nützliche und unbedingt Nothwendige, heuer findet auch das Ueberflüssige zahlreiche Abnehmer. Ein Gang durch die Straßen, ein Blick in die Bazars, die in der Mode sind, liefert hierfür mehr als genügende Beweise. In den Konditoreien waren die großen Bonbonnieren, die eleganten mit Bonbons gefüllten Kassetten, deren Besitz den Jahresgehalt eines kleineren Beamten verschlingt, wieder stark begehrt, in den Galanteriewaaren-Bazars spielten die Mosaitische, die eingelegten Phantasiemöbel, die Nippes aus Bronze wieder eine große Rolle; mit künstlichen und lebenden Blumen war der Weihnachtsmarkt wieder überreich besetzt und Florenz sandte tagtäglich mehrere Wunderwerke nach Wien, die hier selbst mit Zuhilfenahme der exquisitesten Treibhäuser nicht zu beschaffen sind. Niesenbouquets aus Rosen und Kamelien, Blumenkissen aus Weilchen, Flieder und Maiglöckchen um 100 fl. bis 200 fl. waren keine Seltenheit, wurde doch dieser Tage ein von Tauben gehaltenes Blumenkorb um 300 fl. feilgeboten und fand seinen Abnehmer. Aus künstlichen Blumen wurden wahre Meisterwerke geschaffen, freilich zu horrenden Preisen. In Papeterien konnte man ein kleines Vermögen verschwenden. Die Couverts und Briefpapiere mit Sinnprüchen in deutscher und französischer Sprache, dann jene mit nachgeahmtem Siegelabdruck fanden reißenden Absatz. Couverts mit „Grüß Dich“, „Gott zum Gruß“, „Servus“, „Guten Morgen“ u. d. d. dürften bald in allgemeinem Gebrauch kommen. Die Miniaturkalender mit photographirten Außenseiten sind noch heute in hunderttausenden Exemplaren vertreten. Jeder kann nach seinem Geschmack wählen. Die ersten Seiten der Blätter fast aller Länder, französischer, Wiener, deutscher, ungarischer, englischer und auch czechischer

Zeitungen, die Photographien beliebter Persönlichkeiten — Deak und Schmerling, Kronprinz Rudolph und der deutsche Kaiser, die Wolter und die Galkmeier, Schiller und Victor Hugo — alle bunt durcheinander — endlich noch die Ansichten von Landschaften und Bauwerken sind zur Auswahl vorhanden.

Für die eigentliche Mode, die Toilette, hat der Markt wenig Neues gebracht. Die armen Pelzhändler haben mit Rücksicht auf die bessere finanzielle Situation riesige Vorräthe an echter und imitirter Waare aufgehäuft, allein bei 6 Grad Wärme im Dezember denkt Niemand daran, sich den Luxus eines Pelzes oder eines gut gefütterten Muffs zu gestatten und selbst der am Morgen vor Weihnachten eingetretene Schneefall, der sich schon in den Vormittagsstunden in einen ausgiebigen Landregen umwandelte, wird an den Entschließungen der Einkäufer wenig verändern. Für die Kleinen, denen doch der Weihnachtsbaum mit seinen Gaben in erster Linie zugehört ist, gestaltete sich der Markt am reichhaltigsten. Die Fabrikation von Spielwaaren hat eine Höhe erreicht, daß heute zur standesgemäßen Einrichtung eines Kinderzimmers dieselbe Summe erforderlich ist, die für die luxuriöse Ausstattung eines Salons verwendet wird. Leider hat die Erzeugung billiger und zweckmäßiger Waare nicht der gleichen Aufschwung genommen; die Hausindustrie, die sich früher mit diesem gewiß nicht unwichtigen, selbst in materieller Beziehung bedeutenden Zweige der Spielwaaren-Industrie beschäftigte, scheint arg in Verfall gekommen zu sein. Die Krippe, jenes reizende Spielzeug mit seinem glitzernden Schimmer und seinem glänzenden Zierrath, seinen zahllosen Abwechslungen und dem geheimnißvollen Zauber, der in dem von Kuh und Pferd sorgsam bewachten Kind-

weder siegen wir, dann ist das Basutoland unser, oder wir siegen nicht, dann muß England uns unterstützen, wir verdienen wieder durch kolossale Ueberschuldung der Intendantur so ungeheure Summen, wie während des Zulukrieges, und erhalten das Basutoland obendrein. — Die Rechnung erwies sich als falsch. Gladstone sandte keine Unterstützung, und die Basuto's, obwohl ihnen die militärische Organisation der Zulu's fehlte, erwiesen sich als gefährliche Gegner. Die englischen Kolonialtruppen erlitten schwere Verluste, die Pondo's, Fingo's und die anderen Nachbarstämme eilten den Basuto's zu Hilfe, und die Engländer mußten 12,000 Mann aufbieten, um sich der todesmuthigen Schwarzen, die namentlich eine verwegene Kavallerie aufstellten, zu erwehren. Aber noch weitere 20,000 Mann sollen nötig sein zum Entsatz der eingeschlossenen englischen Korps. So mußten denn die britischen Garnisonen in Transvaal auf zwei Regimente Infanterie — darunter das jetzt zum Theil vernichtete 94. Regiment — und etwas Artillerie und Kavallerie reduziert werden, und diesen günstigen Moment benützten die Boers zur Wiederherstellung der Republik.

Die militärische Lage ist für die Engländer jetzt eine überaus bedrohliche. Die Aufständischen haben den Süden des Transvaal-Landes in Besitz, stützen sich auf die ihnen befreundete Orange-Republik, schneiden die englische Besatzung Pretoria's von Natal ab und können, trotz des Mangels an Artillerie, das aus Natal kommende Entsatzkorps leicht in den Engpässen des Drachengebirges zurückschlagen. Nun sind nach dem Zululande etwa 300,000 Zulus zurückgekehrt, welche vor Ketschewajo's Tyrannei, namentlich in Folge des Heirathsverbots für die meisten Regimenter, auf englischen Boden geflüchtet waren, und zeigen große Lust, den Kriegspfad zu betreten. Sonach loht der Brand rings um Natal: im Westen die Basuto's, im Süden die Pondo's, im Norden die Zulus und im Nordwesten die Boers von Orange und Transvaal. Und all' diese Feinde sind von dem Muth der Verzweiflung beseelt, da die Zuchtlosigkeit und Bestialität der im Zulukriege verwilderten englischen Truppen — nach den Zeugnissen englischer Zeitungskorrespondenten — Alles hinter sich läßt, was aus dem dreißigjährigen Kriege erzählt wird. England kann vorläufig nur zwei Regimenter senden, das 97., das von Gibraltar nach Irland beordert war und nun nach Natal eingeschifft wird, wo nur noch ein Bataillon Schützen und zwei Eskadronen Kavallerie disponibel sind, und ein in Portsmouth einzuschiffendes Dragonerregiment. Und die in Natal zur Abwehr des furchtbaren Unheils erforderlichen Streitkräfte fehlen in Irland, in Indien, in Afghanistan. Die Verlegenheiten Englands machen täglich. Ob Gladstone und Bright, die beiden bibelfesten Minister, angesichts des Schlag auf Schlag niedergehenden Unheils wohl einmal an die göttliche Vergeltung denken mögen, von welcher sie heimgesucht werden ob ihres Pharisäismus gegenüber den Türken?! Es ist so selten, daß die vergeltende Gerechtigkeit, von welcher jedes Blatt der Geschichtsbücher meldet, zur rechten

Stunde eintrifft; jetzt aber scheint es, daß sie über das Ministerium Gladstone nicht verspätet komme.

Budapest, 27. Dezember.

Gestern hat in Preßburg eine von Stadtrepräsentanten und zahlreichen Mitgliedern der kaufmännischen und industriellen Kreise besuchte Versammlung stattgefunden, welche gegen die Einführung der projektirten Konsumsteuer Stellung nahm. Die zwei ersten, dem Handelsstande angehörenden Redner Karl Neißidler und Adolph Wimmer hoben namentlich die Nachteile hervor, welche aus der Einführung dieser Steuer für Preßburg entspringen würden, während der Stadtrepräsentant Dr. Molecz die Lage des ganzen Landes in's Auge faßte und von diesem Gesichtspunkte aus gegen den Gesetzesentwurf sprach; wenn aber der Finanzminister unbedingt Geld brauche, so verweise Redner auf den in unserem Blatte entwickelten Vorschlag, den Einfuhrzoll an der Grenze zu erhöhen. Dem gegenüber meinte Neißidler, dieser Vorschlag bezeichne allerdings eine richtige Maßregel, doch sei die Ausführung derselben erst nach 8 Jahren möglich. Hiezu müssen wir bemerken, daß die Zollerhöhung, falls Oesterreich zustimmt, nicht erst nach acht Jahren, sondern sofort durchführbar wäre. Schließlich nahm die Versammlung den von Neißidler gestellten Antrag an, daß die Preßburger Bürger ihre Abgeordneten (Baron Paul Sennyey und Johann Hofstinkh) ersuchen, sie mögen selbst gegen den projektirten Konsumsteuer-Gesetzesentwurf stimmen, ferner daß durch ein Circularschreiben die übrigen Städte Ungarns von diesem Beschlusse verständigt und zu einem gleichen Vorgehen aufgefordert werden sollen.

Der Erlass des Statthalters Baron Pino, in welchem die Abhaltung des oberösterreichischen Bauerntages untersagt wird, liegt nun im Wortlaute vor. Der Statthalter beruft sich auf Paragraph 6 des Versammlungsrechtes und motivirt das behördliche Einschreiten mit der Voraussetzung, „daß die unter dem Bauernstande Oberösterreichs bereits bestehende Aufregung durch die beabsichtigte Versammlung jedenfalls vermehrt werden würde.“ Der Bauerntag mußte daher, um „die Gefährdung des öffentlichen Wohles hintanzuhalten“, verboten werden.

Ausland.

Budapest, 27. Dezember.

Zur Tagesgeschichte.

Die Niederlage der englischen Truppen in Südafrika erscheint als das bedeutendste politische Tagesereigniß, das seine Nachwirkungen auch auf Europa ausüben wird, denn die Stellung des Kabinetts Gladstone hat dadurch einen erheblichen Stoß erlitten. Ueber das Ereigniß selbst liegen außer den mitgetheilten Nachrichten noch folgende ausführlichere Meldungen vor:

Die Unheil meldenden Depeschen aus Transvaal finden ihre offizielle Bestätigung. Die Zahl der Todten ist zwar geringer, als gestern berichtet wurde, aber den letzten Nachrichten zufolge wurde ein Detachement des 94. Regiments gänzlich aufgerieben, und zwar auf dem Marsche von Leydenburg nach Pretoria. Einhundertundzwanzig sind todt, der Rest ist gefangen. Vierunddreißig Wagen mit Bagage fielen in die Hände der Insurgenten. Unter den Todten befinden sich Adjutant Harrison und Oberst Anstruther; die Kapitäns Nairns und Mac Swiney sind schwer verwundet. Die Regimentsfahne wurde gerettet. Das Detachement scheint durch eine überlegene Anzahl britischer Boers überrollt worden zu sein. Da die Minister und

Beamten des englischen Kriegs-Departements der Feiertage halber abwesend waren, wurden keine weiteren offiziellen Berichte ausgegeben. Der Gouverneur in Natal verlangt telegraphisch sofort ein Kavallerie-Regiment und Verstärkung der Truppen überhaupt. Den Berichten zufolge scheint es, daß die Truppen in Transvaal in Unkenntniß waren von der erfolgten Erklärung der Republik; daraus würde sich die Sorglosigkeit derselben auf dem Marsche und die Ueberrumpelung erklären. Die Distanz zwischen Leydenburg und Pretoria beträgt 200 englische Meilen.

Der Gouverneur telegraphirt ferner aus Pietermaritzburg, daß der Insurgenten-Präsident Krüger eine Proklamation erließ, in welcher er seinen Respekt gegen die Königin und die britische Flagge ausdrückt und den Wunsch betont, den Krieg vermeiden zu können, jedoch entschlossen ist, die Unabhängigkeit zu behaupten und den Befehlshaber der britischen Truppen ersucht, ohne Widerstand die Administration den Insurgenten zu übertragen.

In der Schiedsgerichtsfrage liegt die neue Meldung vor, daß Frankreich die Note vorbereitet, mit welcher der Vorschlag in offizieller Weise den Großmächten übermittelt werden soll. Diese Mächte sind bekanntlich dem Projekte „im Prinzip“ beigetreten. Anders die beiden nächstbetheiligten Parteien, die Pforte und Griechenland. In diplomatischen Kreisen Konstantinopels cirkulirt eine Aeußerung des Sultans: „Ich habe die Versicherung, daß die Mächte mir gegenüber nicht zu Zwangsmaßnahmen in der griechischen Frage greifen, die Haltung Griechenlands wird aber die europäischen Mächte und uns zwingen, den Schiedspruch den Kanonen zu überlassen.“ Der griechische Ministerpräsident Komunduros erklärte dem französischen Gesandten Grafen Mouy, daß er sich die kategorische Antwort in der Schiedsgerichtsfrage vorbehalte, bis ein offizieller Vorschlag unterbreitet werden wird. Komunduros gab zu verstehen, daß Griechenland entschlossen sei, kein Schiedsgericht anzunehmen, welches die von dem Berliner Kongresse Griechenland gemachten Konzessionen verringern könnte.

Die Pforte soll die Absicht haben, ein neuerliches Rundschreiben mit neuen Vorschlägen in Bezug auf die Art einer Lösung der griechischen Frage zu versenden. Es hätte sich demnach die zu ernennende europäische Kommission an Ort und Stelle zu begeben; sodann hätte eine Konferenz der Mächte über die Grenztracé zu entscheiden. Das Rundschreiben würde weder die Schiedsgerichtsfrage, noch die Note vom 3. Oktober erwähnen. Eine inspirirte Konstantinopler Depesche meldet, im Ministerathe wurde die Verstärkung der an der griechischen Grenze stehenden 15,000 Mann vorläufig durch 8000 Mann beschlossen.

Der deutsche Reichskanzler hat im Auftrage des Kaisers dem Bundesrath den Entwurf eines Gesetzes vorgelegt, durch welches das Kriegsgesetz zu Straßburg aufgehoben wird. In den dem Gesetze beigegebenen Motiven wird unter Anderem gesagt, die Regierung hat das Vertrauen, daß, insoweit die Geschwornen zur Mitwirkung an der Rechtsprechung berufen sein werden, dieselben unbeeinträchtigt durch politische Gesichtspunkte und Tendenzen lediglich nach ihrer gewissenhaften Ueberzeugung ihr Verdikt über die Schuldfrage abgeben werden.

Diesem Entgegenkommen der deutschen Regierung gegenüber fällt die Demonstration, welche am 25. d. M. in Paris bei der Weihnachtsfeier der Elsaß-Lothringer gemacht wurde, doppelt auf. Inmitten des Hippodroms stand ein riesiger Christbaum, der aus elsfässischer Erde geholt worden war; 15,000 Personen waren anwesend,

lein lag, ist fast verschwunden und an ihre Stelle ist die Maschinenrie, das Uhrwerk, der komplizirte Mechanismus der modernen Spielwaaren getreten. Hunde, die nach aufgelegtem Uhrwerk eine Strecke weit laufen und den Kopf kött nach allen Seiten drehen, Bären, die tanzen, Augen rollen und die Lätze drohend erheben, Esel, Kühe, Ziegen, die gewisse Laute naturähnlich hervorbringen, Puppen, die deutlich ihr Papa und Mama quieken, Wagen mit Pferden, die sich durch eine ganze Reihe von Zimmern unter dem Drucke einer Feder fortbewegen etc., sind nur für sehr gut situirte Familien auswählbar, denn ihr Ankauf erfordert dieselbe Summe, die ein vollständiger Anzug für Erwachsene in Anspruch nimmt. Als neueste Novität sind hewer zugetreten Blumen, die, in eine Phosphorlösung getaucht, im Finstern leuchten, Drachen und Vögel, die manutenlang im Zimmer herum-schwirren, Kanarien und Nachtigallen, die im Nest oder auf Baumzweigen hocken und mit Hilfe eines künstlichen Uhrwerks den Gesang ihrer lebenden Kollegen täuschend ähnlich mit allem Zugehör des Flügel-schlags und der Schnabelöffnung nachahmen etc. — In Großen und Ganzen dürfte die Geschäftswelt mit den Ergebnissen des diesjährigen Marktes zufrieden sein.

Der Konflikt, in den die Gemeindevertretung aus Anlaß des abgehaltenen Opernballes gerathen ist, scheint, wie aus allen Anzeichen hervorgeht, in befriedigendster und versöhnlicher Weise beigelegt zu werden. Der Gemeinderath hat einstimmig dem Wunsche des Monarchen entsprochen und über die von Sr. Majestät gependete Summe und den für den Ball gewidmeten Betrag, über letzteren ohne Abzug der bereits aufgelaufenen Kosten, verfügt und wird die ganze Summe den allerhöchsten Intentionen entsprechend den Noth-

leidenden Wiens in der kürzesten Zeit zugeführt. Der Bürgermeister wird über Auftrag der Gemeindevvertretung an der Spitze einer Deputation dem Kaiser Bericht erstatten. Auf die Ansprache des Bürgermeisters wird Sr. Majestät wahrscheinlich eine huldvolle Antwort ertheilen und hiebei dürfte jeder weitere Anlaß zu Mißverständnissen behoben sein. Die Festkommission des Gemeinderaths wird wohl die veränderte Situation dazu benützen, um die anderen projektirten Festlichkeiten glänzender zu gestalten, und somit dürfte die ganze leidige Angelegenheit vollständig beendet sein. Indessen versucht es ein ehrgeiziger Industrieller, dem durch die Abgabe des Opernballes die Hoffnung auf einen ansehnlichen materiellen Gewinn entgangen ist, die Idee des Balles wieder, wenn auch in etwas veränderter Form, aufleben zu lassen. Bekanntlich sollten während des Balles durch die verschiedenen Gruppen und Korporationen dem Brautpaare Geschenke überreicht werden. In dieser Richtung war die Ueberreichung eines goldenen Schiffes durch die Kaufmannschaft, eines kunstvoll gebundenen Albums und Gebetbuches durch die Buchbinder, eines Schaustückes, den Stock im Eisen darstellend, durch die Schlosser, eines silbernen Pokals mit der Figur Kaiser Rudolph's durch die Goldschmiede, eines eigens für diese Gelegenheit gewebten Stoffes, Bandes und Shawls durch die Weber und Färber etc. geplant. Der oberwähnte Industrielle will nun, daß diese Geschenke trotz der Abgabe des Balles angefertigt und bei Gelegenheit eines Balles oder Festes überreicht werden sollen. Da die Zeit bis 15. Februar für die nöthigen Vorbereitungen zu kurz ist, so soll die betreffende Deputation erst später stattfinden. Ich zweifle, ob diese nur von einzelnen Persönlichkeiten angeregte Idee allgemein Billigung finden wird. Diejenigen Kor-

porationen, die mit ihren Geschenken bis Mitte Februar fertig werden, können dieselben zur bestimmten Frist überreichen — für spätere Ovationen fehlt jede Veranlassung. Zudem scheint es der bestimmte Wille des Kaisers, Geschenke Einzelner abzulehnen und Namens der Genossenschaften nur solche Geschenke entgegenzunehmen, die wirklich von diesen und zwar in Folge einstimmigen Votums gewidmet wurden. — Bezüglich eines Geschenkes, das gleichfalls geplant wurde, wäre es wirklich schade, wenn es nicht zur Ausführung gelangen sollte. Die Künstlergenossenschaft wollte bekanntlich gleichfalls an der Ovation auf dem Festballe theilnehmen und hatte Meister Makart versprochen, das lebensgroße Bild der Prinzessin-Braut anzufertigen, das im Ovationszuge mitgetragen und feierlich dem Kronprinzen überreicht werden sollte. Hoffentlich findet sich wenigstens für ihr Bild Gelegenheit und Veranlassung zur Ausführung und Uebergabe.

Meine Ihnen vor mehreren Wochen mitgetheilte Nachricht von dem Aufgeben der Reise der Kaiserin nach Irland hat sich vollinhaltlich bestätigt. Die Kaiserin wird die Monate Februar und März in Wien zubringen. Der Reiseleiter Ihrer Majestät begibt sich in den nächsten Tagen nach Irland, um die letzten Anordnungen bezüglich Auflösung der betreffenden Kontrakte zu treffen. Die Frage, ob die Reise angesichts der irischen Vorgänge auch möglich sei, wurde bereits vor längerer Zeit erörtert; den unmittelbaren Anlaß zum Aufgeben des Reiseprojektes gab die aus England eingetroffene Nachricht, daß die Anwesenheit Ihrer Majestät in Irland ohne die gleichzeitige Entfaltung bedeutender militärischer Kräfte unmöglich scheine.

unter denen sich Gambetta und Minister Ferry befanden. 4000 Kinder wurden befreit, wofür etwa 60,000 Francs ausgegeben worden waren. Donnernde Rufe: Hoch Frankreich! Hoch Clichy! wurden laut. Ein Mädchen überreichte Gambetta einen Zweig, und der poetische Schmerzenschrei eines Elfmüßers wurde verlesen. Die „Republique Française“ erwähnt dieses Festes im politischen Theil und bemerkt dazu: „Alljährlich macht die elsäss-lothringische Gesellschaft Fortschritte, das gestrige Fest hat das Herz der Patrioten tief erfreut. Sie haben ein nationales Fest gesehen und haben sich an den 14. Juli erinnert, während um den grünen Weihnachtsbaum als das Symbol der Hoffnung vergnügt die Kinder desillirten, die Schutzbefohlenen der Republik, welchen die große Stadt ein Vaterland wiedergegeben hat.“

Louise Michel's Blatt erklärt Rochefort für verurtheilt, gleichviel, ob er den Brief an Gambetta abgeschickt habe oder nicht, genug, daß er ihn geschrieben habe. „Intransigeant“ bringt einen von zwei Unternehmern gezeichneten Brief, worin vorläufig ganz beweislos General Cisse und eine Anzahl von Generalen und Offizieren verschiedener Unregelmäßigkeiten geziehen werden.

Das Schreiben Lord Carnarvons, dessen wir gestern Erwähnung gethan, ist vom 8. Dezember aus Madeira datirt und erregt großes Aufsehen.

Der ehemalige Tory-Minister spricht darin sein Erstaunen aus über die Sprache, welche Bright auf einem Meeting in Birmingham am 16. Dezember geführt habe. Lord Carnarvon beschränkt sich über die von Mr. Bright in der erwähnten Rede gethane Aeußerung, daß „fast alle die größten Verbrechen in der Geschichte von Monarchen und Staatsmännern verübt und all die größten Mißgeschickte, welche die Geschichte kennt, durch die direkte Vermittlung von Monarchen und Staatsmännern über die Menschheit hereingebracht worden.“ Er kritisiert auch sehr scharf die Erklärung Bright's, daß das Haus der Lords nicht ein permanentes Institut in einem freien Lande sein könne. Er sei wohl vorbereitet gewesen auf eine große Meinungsverschiedenheit, sagt Carnarvon, aber nicht darauf, daß ein Mitglied des Kabinet's, ein Diener der Krone, Aeußerungen thue, welche die Rechte der Krone beeinträchtigen. Viele Umwälzungen haben stattgefunden seit neuerer Zeit, worin Bright eine Rolle gespielt, andere finden noch jetzt statt. Er (Carnarvon) schreibt nicht, um die Prinzipien der Sozial-Demokratie anzugehen, weil Manches davon der Form der englischen Monarchie ähnlich sei. Die größten Denker und Staatslenker seien beflissen gewesen, beide Elemente in harmonischer Proportion aufrecht zu halten. Zwischen den immerwährenden Prinzipien der Monarchie, der Aristokratie und der Demokratie sei bis jetzt das Gewebe der alten Konstitution aufrechterhalten und nicht angetastet worden, wodurch die Freiheit und die Rechte der verschiedenen Elemente aufrecht erhalten und mit Autorität und unter Kontrolle des Souveräns verschmolzen worden sind. Carnarvon sagt ferner, er hege nicht den Wunsch, mit Denjenigen, die anders dächten, auf anderem Boden und in anderer Weise als durch klare Argumente zu diskutieren. Er sage aber so viel, Diejenigen, welche solchen Prinzipien folgten, hätten kein Anrecht darauf, einen Sitz unter den Räten einer Monarchie einzunehmen. Seine Leute seien zwar im Besitz der Citadelle, müßten aber keineswegs als Garnison betrachtet werden, in Wirklichkeit seien sie Feinde — er wolle keinen schärferen Ausdruck gebrauchen. Die Absicht seines Schreibens sei, Protest einzulegen gegen die Prinzipien eines Mannes, welcher der Krone diene in einem Amte, welches ihm die Pflicht auferlegte, die Konstitution in deren Integrität aufrecht zu erhalten.

Aus einer gewöhnlich gut unterrichteten Quelle erfährt man, daß Bright nicht unwahrscheinlich aus dem Kabinet ausscheiden werde, wenn solches unbeschadet der freundlichen Beziehungen zu Gladstone geschehen kann. Bright's Austritt wäre allenfalls nur als temporär zu betrachten, um es dem Kabinete möglich zu machen, die Habeas-corpus-Akte in Irland suspendiren zu können.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 27. Dezember.

* Die hauptstädtische Finanzkommission hielt heute eine Offertverhandlung ab betreffs Verkaufes eines in der Sigetwärgasse liegenden städtischen Hauses und Verpachtung des „Löwen“-Hauses am Kalvinplatz. Der Ausrufspreis des ersteren Objektes betrug 3500 fl., das höchste Anbot 2800 fl.; derselbe wurde als unannehmbar abgelehnt. Um die Pachtung des Löwenhauses bewarben sich die bisherigen Pächter Joseph Ringer und Jakob Ringer. Der Ausrufspreis betrug 9000 fl. jährlichen Pachtzinses, während das Angebot nur 5000 fl. betrug. Demzufolge wurde beschlossen, für den 17. Januar eine neue Lizitation auszuschreiben und die betreffende Kundmachung nicht nur im Amtsblatte, sondern auch in den vier gelesesten hauptstädtischen Blättern, und zwar im „Neuen Pester Journal“, „Pester Lloyd“, „Egyetértés“ und „Pesti Napló“ zu inseriren. — Wegen der in nächster Woche stattfindenden Volkszählung findet die nächste Sitzung der Kommission erst am 10. Januar statt.

* Hauptstädtisches Budget. Der Minister des Innern hat das hauptstädtische Budget pro 1881, diesmal ausnahmsweise ohne jede Bemerkung, genehmigt.

* Die Durchführung der Volkszählung in der Hauptstadt hat heute mit der Ausheilung der Bogen thätiglich begonnen. Die Bogen werden am 2. Januar abgeholt.

* Für die Stelle eines Notärs II. Klasse wer-

den folgende Notäre III. Klasse in nachfolgender Reihe kandidirt werden: Karl Bositz, Stephan Lehtócz und Solomon Kovér.

* Die Siebener-Baukommission hatte heute nur mehr 10 Bauangelegenheiten zu verhandeln, von welchen ein Villabau der Frau Adolph Hirschler, Alwinfel Nr. 7641; ein Stallbau der Firma Grunwald u. Komp., Altosen Nr. 570 und ein Magazins- und Werkstattbau des Leopold Feiwel, Aradergasse Nr. 60, zu erwähnen sind.

* Nicht bewilligte Rampe. Im Gebäude des Pensionsfonds der Nordostbahngesellschaft am Kettenbrückenplatz in Ofen sollte wegen des dort befindlichen Postamtes eine Auffahrtsrampe errichtet werden. Die in dieser Angelegenheit ermittelte gemischte Kommission hat sich gegen die Gestattung dieser Rampe ausgesprochen, weil hiedurch die Kommunikation auf dem Trottoir an zwei Stellen abgeperert würde.

* Vom Stadtwaldchen. Die Reinigung des Stadtwaldchens geht unerwartet langsam vor sich, da der Unternehmer nicht über die nötigen Kräfte verfügt. Die Stadtwaldchenkommission beschloß daher, den Unternehmer der Arbeit sofort zu entheben und die Leichreinigung in eigener Regie und mit zahlreichem Arbeitspersonal fortzusetzen. Diese Arbeit soll in den ersten Tagen der nächsten Woche beendet werden, worauf sofort die Füllung des Teiches beginnt. — Durch die Anlage der großen Corsostraße und anderer Wege muß auch die Parfirung des Stadtwaldchens einer bedeutenden Veränderung unterzogen werden. Obergärtner Emil Fuchs hat der Kommission bereits die Pläne der neuen Parfirung vorgelegt, welche einem Subkomitee zur Begutachtung zugewiesen wurden.

* Offertverhandlung. Betreffs der Lieferung von 48,000 Kilo Petroleum zur Straßenbeleuchtung sind sieben Offerte eingelaufen, von welchen das billigste auf 24 fl. 90 kr. per 100 Kilo lautete. Da auch dieser Preis zu theuer befunden wurde, wird eine neue Offertverhandlung ausgeschrieben. — Die Lieferung von 2500 Stück Lampen-Cylinder erstand Bernhard Kurzweil um 4 fl. 18 kr. per 100 Stück; Kurzweil erstand auch die Lieferung von 16 Kisten Lampen-Lafelglas, die Kiste um 8 fl. 80 kr.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Januar 1881 beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Dezember zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zufassung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressenscheife beizulegen.

Die Administration.

Budapest, 27. Dezember.

* Wetterbericht. Heute Nacht hatten wir einen ziemlich starken Frost, das Thermometer zeigte Morgens — 3 Gr. R., Mittags + 2 Gr. R. Das Wetter war ziemlich heiter. Das Barometer ist auf 761 Mm. gestiegen. — Europa. Der große Luftdruck (762-766) ist in Ungarn, die Depression erstreckt sich von der Ostseegegend (755) über den ganzen Kontinent (756-758); in Deutschland ist bei südwestlichen starken Winden wechselnde Bewölkung, die Temperatur ist im Allgemeinen gefallen. — Ungarn. Bei schwachen Winden verschiedener Richtung ist die Temperatur bedeutend gefallen, der Luftdruck aber gestiegen. Das Wetter ist in dem größeren westlichen Theile zumeist heiter, im östlichen Theile abwechselnd sonnig und bedeckt. Wenige lokale Niederschläge kamen im Süden vor. Ausblicken. In Ungarn ist im Südosten heiteres, im Nordwesten trübes Wetter zu erwarten, lokale Niederschläge können in großer Dichtigkeit vorkommen.

* Der Neutraer Bischof August Koskóvanyi wird am 9. Januar seine goldene Messe lesen.

* Ovation. Jene Mitglieder des hauptstädtischen Steuerinspektoriates, welche bereits unter dem Steuerinspektor Johann Ludwig, gegenwärtigem Sektionsrath, dienten, überreichten dem Letzteren heute anlässlich seines Namenstages durch eine aus drei Mitgliedern bestehende Deputation ein prachtvolles Album. Herr Ludwig dankte ergriffen auf die Gratulationsansprache des Finanzsekretärs Joseph Vadaß.

* Bismarck's Schwiegersohn. Graf Rankau, der bei seiner Verlobung Legationssekretär war, ist jetzt zum wirklichen Legationsrathe befördert worden. Einerseits hat dies bei seiner engen persönlichen Beziehung zum Reichskanzler nichts Ueberraschendes, andererseits aber bringt auch die amtliche Stellung des Grafen eine solche Rangserhöhung naturgemäß mit sich. Graf Rankau ist dem Fürsten ein unentbehrlicher Hilfsarbeiter geworden. Er arbeitet fast ununterbrochen mit dem Reichskanzler, stübt die einlaufenden Berichte aus den Ministerien und Botschaften durch, kurz, ist nachgerade nicht nur der Schwiegersohn, sondern auch die „rechte Hand“ des Fürsten. Graf Rankau ist ein sehr fleißiger, tüchtiger und korrekter Arbeiter.

* Die Einjährig-Freiwilligen der hiesigen Garnison wurden zum großen Theile vor den Weihnachtstagen zu Unteroffizieren befördert.

* Zeitungslokale in einer Provinzstadt. Auf Grund authentischer Daten veröffentlicht „Esztergom és Vidéke“ eine Liste der vom Graner Publikum abonnierten Tagblätter des In- und Auslandes. Wir reproduziren dieselbe hiermit als einen nicht uninteressanten Beitrag des Kulturlebens der genannten Stadt. Nachbenannte Blätter werden in Gran in der folgenden Anzahl von Exemplare gehalten:

„Egyetértés“ 50, „Neues Pester Journal“ 46, „P. Lloyd“ 29, „Pesti Napló“ 23, „Magyar Korona“ 22, „Fővárosi Lapok“ 21, „Független“ 15, „Ellenőr“ 12, „Wiener Zeitung“ 8, „Fremdenblatt“ 8, „Magyar Föld“ 7, „Neue Freie Presse“ 7, „Budapesti Közlöny“ 7, „Független Hirlap“ 7, „Hon“ 5, „Magyarország“ 5, „Tagblatt“ 5, „Vaterland“ 5, „Pester Journal“ 2, „Bohemia“ 1. Die Wochenblätter und einige Budapester Lokalblätter hinzugerechnet beträgt die Gesamtsumme 350 ungarische und über 200 deutsche Exemplare.

* Selbstmord eines Ingenieurs. Wie aus Serajewo telegraphirt wird, hat sich daselbst der Ingenieur Joseph Friedmann, ein Verwandter des hauptstädtischen Advokaten Dr. Bernhard Friedmann, das Leben genommen. Friedmann, ein 35jähriger, talentvoller junger Mann, war beim Bau der bosnischen Eisenbahn thätig. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt.

* Neue Provinzblätter. Die Probenummern zweier neuer Tageblätter der äußersten Linken in der Provinz sind uns heute zugegangen, es sind dies „Arad és Vidéke“ und „Biharmegyei Lapok“, jenes in Arad, dieses in Großwardein erscheinend. Beide Blätter haben mittelgroßes Format, sind hübsch ausgestattet und ziemlich reichhaltig. Das Arader Blatt wird von Ferdinand Borostyányi, das Großwardeiner Blatt vom Reichstagsabgeordneten Martin Hegyesi redigirt.

* Rassenraub. Die Herrschaftsklasse in Szerb-Czeruya, einer zur Habsburger Besizung des Grafen C. Csécs gehörigen Gemeinde, wurde durch unbekannte Thäter, welche durch das vergitterte Fenster eingedrungen waren, erbrochen und ausgeraubt. In derselben befanden sich dreitausend und einige hundert Gulden.

* Selbstmord des Bundes-Präsidenten der Schweiz. Der Selbstmord des Bundesrates Fridolin Anderwerth in Bern, der uns bereits telegraphisch gemeldet worden ist, erscheint umso auffallender, als Anderwerth zum Bundes-Präsidenten der Schweiz gewählt worden war. Der Selbstmord geschah am 25. d. M. Abends auf der sogenannten kleinen Schanzpromenade in Bern. Anderwerth stammte aus Emmishofen im Thurgau und war früher Rechtsanwalt. Im Dezember 1875 war er zum Mitglied des Bundesrates gewählt worden. Er war erst 52 Jahre alt. An seine Stelle wird, wie man der „Köln. Ztg.“ schreibt, voraussichtlich Vize-Präsident Ruma Dro aus Sachaudefonds gewählt werden.

* Jägerbravour. Graf Géza Andrássy, der Sohn des Grafen Emanuel, hat jüngsten Dienstag in dem oberhalb des Bettlerer Schlosses befindlichen Walde einen außerordentlich großen Eber erlegt. Der junge Graf verfolgte den Eber, der, als er den Jäger in seiner Nähe fühlte, sich umwandte und auf einem abschüssigen Orte zur Wehr setzte. Der Graf verfezte dem Wild mit dem Jagdmesser einen Stich hinter das Ohr, was indeß bloß zur Folge hatte, daß das Thier noch wüthender wurde und auf den Grafen losrannte. Dieser stieß nun dem Wildschwein das Messer in den Rücken und griff, während das Thier sich mit dem im Rücken stecken gebliebenen Messer plagte, zu seinem Gewehr, mit welchem er auf die Bestie schoss. Diese fiel indeß auch dann noch nicht und verendete erst auf mehrere Schüsse des Oberförsters. Der Eber ist — wie der „Köznyói Híradó“ meldet — ein überaus großes und starkes Thier; die Haut wurde bloß von den Kugeln eines Geyreß-Gewehres durchbohrt, während die Kugeln der Wernbl- und Lesauheur-Gewehre in derselben stecken blieben. Der Graf läßt das viertelhalb Zentner schwere Thier ausstopfen.

* Zur Verhaftung des Einbrechers „Kapitány Józsa“ schreibt die „Hermannstädter Zeitung“: Wir haben vor einigen Tagen mitgetheilt, daß an zwei verschiedenen Orten Einbruchsdiebstähle verübt wurden. Der Schauplatz des ersteren war das Kaffeezimmer der Frühbedschen Badeanstalt, wo der Dieb ungefähr 9 Gulden und ein Paar Ohrringe, der Ort des zweiten das Zimmer der Reichenberger'schen Kommiss, wo der Thäter verschiedene Kleidungsstücke und Wäsche mitgenommen hatte. Der Thäter war an beiden Orten einer und derselbe, wurde vor Salzburg als verdächtig von einer Gendarmerie-Patrouille angehalten und — da er sich weder legitimiren, noch den rechthchen Besitz der bei ihm vorgefundenen Ohrringe nachweisen konnte — hieher zurückgebracht und vorerst der städtischen Polizei übergeben. Unfähig verweigerte er hartnäckig die Angabe seines Namens, als aber Polizeikommissar Deutsch ihm begreiflich machte, daß er durch solches Benehmen seine Unternehmung nur verlängere, indem er „sich“ werde, bis durch Recherchen und Zuschriften an die Behörden seine Identität konstatirt würde, ließ er sich herbei, ein volles Geständniß abzulegen und seinen Namen zu nennen. Der Verbrecher ist nun kein geringerer, als der aus Budapest am 24. November entprungene Joseph Hauptmann.

* Ein Kirchenräuber aus Profession. In der Franziskanerkirche in der inneren Stadt haben die Kirchendiener schon seit längerer Zeit die unangenehme Entdeckung gemacht, daß von den auf den Altären und vor den heiligen befindlichen Tassen die eingesammelten Geldspenden stets spurlos verschwanden. Der Prior verordnete eine strenge Ueberwachung der Kirchenträume und es gelang auch am jüngsten Sonntag, den Dieb in der Person des waghenden 48jährigen Herrschaftsdieners Alexander Borotkay zu verhaften. Dieser Tage wurden der Polizei noch mehrere andere Kirchendiebstähle zur Anzeige gebracht; so wurde aus der Universitäts- und Servitenkirche ein kostbares Altartuch und aus der Kirche der Barnabizer eine Perlenkette entwendet. Protkay gestand, alle Diebstähle, mit Ausnahme des letzteren, verübt zu haben.

Polizei-Nachrichten. In dem in der Weinberggasse Nr. 17 (Franzstadt) befindlichen Wirthshause entstand gestern unter den anwesenden Bahnarbeitern über die Frage, ob man sich durch einen Werkelmann oder durch Eigenen Musik machen lasse, eine arge Schlägerei, so daß der Wirth sich genöthigt sah, eine Polizeipartrouille holen zu lassen. Als die Erzehenden die Polizisten kommen hörten, nahmen sie Reißaus, bloß einen Genossen, August H a c e r, zurücklassend, der in Folge der ertretenen Verletzungen bewußtlos am Boden lag. Hader, dessen Zustand ein bedenklicher ist, wurde nach dem Kochspitztafel überführt. — Der Fischer Franz B ö d l fischte gestern Nachmittags in der Gegend des Hollamtes in der Mitte der Donau. Als er das Netz aus dem Wasser ziehen wollte, verlor er das Gleichgewicht und stürzte in den Strom. Er wurde zwar noch lebend an's Ufer gebracht, sein Zustand ist jedoch ein beorgniserregender. — Gestern Nachmittags wurde die Kaufmannsgattin Therese F i l l e r (wohnt in Hollgasse Nr. 9) in der Königsgasse von einer Privatequipage überfahren, wobei sie so gefährliche Verletzungen erlitt, daß sie in bewußtlosem Zustande in's Medicinisch-überführt werden mußte. — Gestern Abends wurde der Möbelhändler Markus L a c z k o v i c s, in seiner Wohnung (Weilengasse Nr. 25) erhängt aufgefunden. Laczkovic hatte vor vier Jahren die Tochter eines hiesigen Industriellen geheiratet, mit der er sehr glücklich lebte; der Ehe entsprossen zwei Kinder, an denen die Eltern mit ganzem Herzen hingen. Diesen Sommer machte die Frau mit den Kindern einen Ausflug und hatte hierbei das Unglück zu stürzen und den Fuß zu brechen. Der Fuß wurde amputirt und die Frau starb an Verblutung. Die beiden Kinder wurden hierauf von der Diphtheritis befallen und folgten der Mutter bald in's Grab. Laczkovic, von solchen harten Schicksalsschlägen heimgeführt, vernachlässigte seine Profession und ergab sich dem Trunke. In einem Anfall von Geistesstörung mochte er den Selbstmord begangen haben.

Ein Wort an den Minister. Unter diesem Schlagwort schreibt uns die Volksschullehrerin Eugenie S t r a f e r in Lázárszöld (Torontál) Folgendes:

Ich bin seit beinahe sechs Jahren Lehrerin in einer armen Kontraktual-Gemeinde mit 300 fl. Besoldung. Vor drei Jahren erreichte ich mein zwanzigstes Lebensjahr und sollte laut Pensionsgesetz für Volksschullehrer und ministeriellen Bescheid in den Landeslehrerpenfionsfond eintreten. Von 1877 bis 1880 d. 10. Oktober verzog sich jedoch meine Angelegenheit und ich hörte nichts über dieselbe, am genannten Tage jedoch sollte ich die Zahlungsaufträge an meine löbl. Gemeinde-Vorstellung angelangt sein. Anstatt mich davon sofort zu verständigigen, ließ ein nachlässiger und bequemer Notar die Sachen liegen und als dieselbe ihm wieder einfiel, zog er dem Schulkassieren 39 fl. sage: Neununddreißig Gulden (15 fl. Beitrittsgebühr und pro 77, 78, 79, 80, je 6 fl. als jährlichen Beitrag) von der Schulsteuer, die Ende November ausgefolgt wurde, mit dem Bemerkten ab, selbe mir sofort von meinem laufenden Gehalte abzuziehen. Hierauf wandte ich mich sogleich an Herrn Anton S t e i n b a c h, k. ung. Schulinspektor von Torontál, mit der Bitte, die Sache zu ordnen, nachdem ich von 25 fl. monatlichen Gehalte keine 39 fl. auf einmal entrichten kann und meinerseits ganz unschuldig daran bin, daß die Zahlungsbeiträge eine solche Höhe erreichten. Ich wollte gerne jeden Monat 5 fl. Abzug erleiden. In diesem Sinne rekurirte ich. Heute, d. 21. Dezember, erhielt ich den ministeriellen Bescheid! Eug. Strafer ist verpflichtet die 39 fl. als Pensionsbeitrag binnen d r e i M o n a t e n zu erlegen. Der Herr Unterrichtsminister glaubt wohl, eine arme Lehrerin kann darben, aber von der Luft leben und dennoch 100 Schüler täglich 5 Stunden unterrichten. Der Herr Minister scheint keinen Begriff von Armuth zu haben, sonst hätte er einen solchen Bescheid nicht gefällt. Nochmals eine Bitte an den Herrn Minister T r e f o r t um Befestigung von monatlichen Raten à 5 fl. zu richten, widersteht mir. Wenn auch arm, so frische ich vor großen Herren doch nicht. Auch ich besitze meinen Stolz und stelle die Sache lieber dem Urtheile der Öffentlichkeit anheim. Lázárszöld, den 21. Dezember 1880. Eugenie S t r a f e r, Volksschullehrerin.

Wölfe. Man schreibt dem „Egyetértés“ aus H á r o m s é k: In den Hof des Baron Karl A p o r tischen Kastells in Altorja ist am 21. d. eine H o r d e v o n n e u n d v i e r z i g W ö l f e n eingebrochen; nach vierstündigem Aufenthalt verließen die Bestien unter fürchterlichem Geheul den Hof, nachdem sie sich früher an neun Stück Schweinen gesättigt hatten.

Obligationen-Fälscher. Während der Weihnachtsfeier wurden in Wien von Seite der Polizei-Direktion zwei Persönlichkeiten wegen Fabrikation bayerischer Obligationen verhaftet, u. zw. der k. k. Hofglasmaler Anton K u c h e n e i t e r und der Architekt und Zeichner für Kirchendekorationen und Glasmalerei, Freiherr Emil v. G e t z, zu Berlin gebürtig, 50 Jahre alt, verheiratet. In der Wohnung des Barons wurden gelegentlich einer Revision sämtliche zur Fabrikation der Obligationen notwendigen Utensilien, und zwar eine lithographische Handpresse, eine Satinirmaschine, Stein- und Kupferplatten, ein Kummerir-Apparat und 25 Stück noch nicht vollendete Obligationen der bayerischen Vereinsbank vorgefunden und faßirt. Paul Freiherr v. G e t z, Sohn des Carl Freiherrn v. G e t z, welcher bis zum 24. d. in Wien weilte und an diesem Tage nach München abreiste, wurde, da er der Mitschuld an der Fälschung dringend verdächtig ist, auf telegraphische Requisition der Polizei-Direktion am 26. d. dort verhaftet.

Ausgrabungen im Pappfeld. In Angelegenheit der Verwendung jener 2000 fl., die von der Hauptstadt für die archäologischen Ausgrabungen am sogenannten Pappfeld bewilligt worden sind, hielt die ad hoc ernannte Kommission heute unter Vorsitz des Alexander S a v a s eine Sitzung ab, in welcher mit der Leitung der Ausgrabungen der Museumskustos Joseph S a m p e l betraut wurde.

Eine Szene im amerikanischen Repräsentantenhause. Das amerikanische Repräsentantenhaus debattirte Dienstags die Fundirungs-Bill. Wie der „Times“ aus Washington gemeldet wird, wurde die Vorlage von mehreren Greenback-Mitgliedern bekämpft.

Unter Letzteren befand sich Mr. Weaver, der Greenback-Kandidat für den Präsidentenposten, der in einen Streit mit Mr. Sparks, dem demokratischen Delegirten von Illinois, gerieth. Er beschuldigte den Letzteren, während der jüngsten Präsidentenwahl die Republikaner heimlich unterstützt zu haben. Beide Deputirten wurden sehr zornig und verursachten großes Aufsehen im Hause. Weaver nannte Sparks einen Lügner, worauf Letzterer entgegnete: „Sie sind ein Schuft und ein Bösewicht.“ Sie stellten sich dann in Kampfpotitur, zogen ihre Röcke aus, während sie sich zu Leibe rückten, wurden aber durch mehrere Deputirte daran verhindert, zu Thätlichkeiten überzugehen. Es entstand ein fürchterlicher Tumult im Hause, während dessen mehrere Mitglieder nahe daran waren, sich zu bogen. Als der Sprecher den Sergeanten-Arms holen ließ, damit er die Ruhe wieder herstelle, wurden die Kämpfer von ihren Freunden aus dem Hause geführt. Bald darauf ward die Sitzung geschlossen.

Hallberger's „Ueber Land und Meer“ bringt in seinen neuesten Nummern (Nr. 11 und 12) wieder viel Schönes und Interessantes, reichen Unterhaltungs- und Belehrungsstoff, als: Flucht vor dem Winter. Novelle von H i e r. L o r m. — Vater und Sohn. Roman von F a n n y L e w a l d. — Ludwig van Beethoven. Nach einem Gemälde von H e r m a n n J u n k e r. — Sonntagnachmittagsgespräche über Krieg und Kriegführung. Von C. Frhr. v. d. G o l k. — Begegnung Kaiser Joseph II. mit Friedrich II. in Reisse. Originalzeichnung von A. G r e i l. — Aus dem Musikleben der Gegenwart. Von S. C h r i l i c h. — Ansicht von Agram. Nach dem Gemälde von L a f i t e. — Bilder aus Dalmatien. Nach der Natur gezeichnet von C. H ä b e r l i n. — Im Reich des Friedens. Von B. W. Z e l l. — Die Dorfbraut. Nach einem Gemälde von G r e u z e. — Der deutsche Winter. Betrachtungen eines Touristen. Von E r n s t C a t e i n. — Der deutsch-österreichische Parteitag in Wien. Originalzeichnung von B. K a h l e r. — Dichterstimmungen aus der Gegenwart. Gesammelt von F r i e d r i c h B o d e n s t e d t. — Venetianische Straßenbilder. Originalzeichnung von F e r d. B a c h. — Diätetik des Hörens. Von Dr. T h e o d o r S t e i n. — Das Erdbeben in Agram. (W. 6. Ill.) — Aus unserer humoristischen Mappe. (6. Bilder.) — Entfengungsgrund von deutschen Redensarten. Von F r. U w i n g e r. — Kaffeehauskätzchen. Silhouetten von V. F. W e s s e r s c h m i t t. — Notizblätter. — Schach u. f. w.

Aus der Kloake zu den Juwelen.

Wien, 27. Dezember.

In der Christnacht wurde, wie bereits telegraphisch gemeldet, im Centrum der Stadt ein mit besonderer Frechheit angelegter Einbruchsdiebstahl ausgeführt. So verwegene und schlaue der Thäter bei Verübung der That vorgegangen, so plump benahm er sich später bei der Verwerthung des Gestohlenen und führte dadurch schon im Laufe des nächsten Tages seine Entdeckung herbei. Ueber den Einbruchsdiebstahl wird Folgendes gemeldet:

Im Parterre des Hauses Nr. 8 auf dem Fleischmarkte hat der Juwelier Adolph N i z ein Gewölbe, in das man nur von der Straße aus durch die Eingangsthüre gelangen kann. Herr Niz hatte nicht die Gepflogenheit, am Abend vor dem Sperren des Lokals die Juwelen, die einen Werth von weit über 30,000 fl. repräsentiren, in eine feuerfeste Kasse zu geben und so vor Dieben zu sichern, er ließ vielmehr seine Waaren in dem Auslagekasten und dem Schaufenster liegen. Als er nun vorgestern Früh das Gewölbe geöffnet hatte und in dasselbe eingetreten war, machte er sofort die Wahrnehmung, daß der Laden ausgeraubt worden sei. In der Mitte des Gewölbes, hart an dem langen Verkaufstische, gewahrte er eine Oeffnung in der Diele, groß genug, um einen Mann durchzulassen. Natürlich beeilte er sich sofort, das Polizeikommissariat der inneren Stadt von dem Vorfalle in Kenntniß zu setzen — es war dies um 9 Uhr Vormittags — worauf der diensthabende Polizei-Kommissar Pohl mit Defektives sofort an Ort und Stelle eilte, um den Thatbestand aufzunehmen.

Der Thäter war durch den H a u s k a n a l, welcher unmittelbar unter dem Gewölbe des Herrn Niz in solcher Tiefe, daß ein Mann darin aufrecht stehen kann, läuft, in's Gewölbe gedrungen. In der Kollnerhofgasse ist eine Kanalöffnung durch einen Stein verschlossen, welcher jedoch klein ist und von einer einzigen Person gehoben werden kann. Die Recherchen, die nun von diesem Punkte aus fortgesetzt wurden, bestätigten die Annahme, daß der Eindrehler hier eingebrochen sei. Nachdem er im Kanal ungefähr zwanzig Schritte fortgegangen war, stieß er auf eine dünne Scheidewand, die er durchbrach und so in den Hauskanal, Fleischmarkt Nr. 8, gelangte, worauf er auf die Eingangs geschilderte Weise in das Gewölbe des Herrn Niz einbrang. Die Ansicht der Fachmänner ging dahin, daß wahrscheinlich ein Kanalräumer oder ein Maurer den Einbruch verübt habe.

Nachdem ein genaues Verzeichniß der abhanden gekommenen Schmuckgegenstände, die einen Werth von mehr als 30,000 fl. repräsentiren, aufgenommen worden war, wurden die eifrigsten Recherchen nach dem Verbrecher eingeleitet. Dieselben wurden jedoch dadurch gegenstandslos, daß mittlerweile der Thäter in der Brigittenau verhaftet worden war. Der 40jährige Kanalräumer Michael W e s s e l y, aus S t a l i z in Ungarn gebürtig, verheiratet, von seiner Gattin jedoch getrennt lebend, kam nämlich um 8 Uhr Morgens in den Branntweinladen des Moriz Traube und trank dort einige Gläschen Schnaps. Er verlangte von dem Branntweinführer ein Darlehen von 50 fr. und theilte demselben mit, daß er im Laufe des Tages seine Schuld bezahlen werde. Traube wies das Ansuchen zurück, worauf sich Wessely an den anwesenden Pilotenschläger Johann K o m o r n i k mit derselben Bitte wandte. Im Vertrauen theilte er demselben mit, daß er viele Pretiosen und Schmuckgegenstände besitze, aus deren Erlös er ihn bezahlen werde. Komornik, dem die Erzählung Wessely's verdächtig erschien, willfahrte dem Wunsch

des Letzteren, um der Sache auf die Spur zu kommen und führte Wessely in ein Gasthaus, wo ein anderer Pilotenschläger, Namens Paul H o f c h e k, anwesend war. Da diese drei Personen einander von früher her kannten, setzten sie sich zusammen an einen Tisch, worauf Wessely erzählte, daß er im Hofe seiner Wohnung in einem Düngerhaufen viele Pretiosen vergraben habe. Da er dieselben an jenem Orte nicht sicher wisse, proponirte er dem Komornik, dieselben in seiner Wohnung zu verstecken und bei günstiger Gelegenheit zu veräußern, wobei er ihm und auch dem Hofschek gleichen Antheil an dem Erlöse versprach. Komornik ging scheinbar auf den Antrag ein, ließ 3 Liter Wein bringen und sorgte dafür, daß Wessely den größten Theil des Weines trank, so daß er bald berauscht wurde. Hierauf begab sich Wessely über Aufforderung des Komornik in den Hof seiner Wohnung und holte aus dem Düngerhaufen einen kleinen Sack in welchem sich Rautentett n, 20 Brillantringe, Ringe mit Amethysten und Rauten besetzt, Armbänder mit Saphiren, Rubinen und Perlen besetzt, Smaragd- und Rautenlinien, eine Broche in Gestalt eines Schmetterlings, dessen Körper ein großer Opal bildet und der allein mehrere 1000 fl. werth ist, ferner Rautenkreuze, goldene Damen- und Herren-Remontoir-, Savonette-, Cylinder- und Ankeruhren, viele mit Edelsteinen besetzt, Email- und Perlmutterringe, Medaillons mit großen Rauten, Caméenadeln, Waisenadeln mit Rauten, Smaragden, Saphiren und Korallen besetzt, 36 Stück goldene, mit Juwelen besetzte Ringe, goldene Ketten, ungefaßte, große Brillanten u. dgl. befanden. Das werthvolle Säckchen gab Wessely dem Komornik, welcher damit in seine Wohnung ging, während Ersterer ebenfalls seine Behausung aufsuchte, um seiner Angabe nach Wäsche zu wechseln.

Kaum war Wessely fort, eilte Komornik auf die Polizeipostur in der Brigittenau und machte dort von dem ganzen Sachverhalte Anzeige. Der Leiter der Exposition begab sich unverzüglich in die Wohnung des Wessely und nahm dessen Verhaftung vor. In seinen Rocktaschen fand man gelegentlich einer Durchsuchung noch verschiedene Schmuckgegenstände. Der Verbrecher, der in Folge des Weingenusses total betrunken war, mußte vorerst, um seinen Rausch auszuschlafen, in den Grundarrest gebracht und konnte erst in später Abendstunde einem Verhöre unterzogen werden, im Verlaufe dessen er ein vollständiges Geständniß ablegte. Michael Wessely, welcher von Profession Schuhmacher ist, später Pilotenschläger und zuletzt Kanalräumer war, hatte, wie konstatiert werden konnte, in seiner letzteren Eigenschaft wiederholt die Reinigung des Kanals im Hause Nr. 8 auf dem Fleischmarkt vorgenommen und bei dieser Gelegenheit die Dertlichkeiten eingehend kennen gelernt. Nur hiedurch ist es erklärlich, daß er genau die Stelle fand, durch welche er nach Durchbrechung des Erdreiches in das Gewölbe gelangen konnte. Demselben Weg, den er in das Gewölbe des Herrn Niz nahm, benutzte er auch wieder, um auf die Straße zu kommen.

Ver einsnachrichten.

(Im Mädchenwaisenhanse des Pester isr. Frauenvereins) wird am Mittwoch, 29. Dezember, 4 Uhr Nachmittags, eine Trauerfeier zum Andenken an folgende Gründer und Stifter der Anstalt stattfinden, und zwar: weil. Ignaz Brüll und Gattin, Frau Leonore Brüll, Franz Deak, Ignaz Deutsch und Gattin, Therese Deutsch, Fr. Irene Deutsch de Hatvan, Ludwig Deutsch de Hatvan, Benjamin Ehrenfeld, Simon Eigner und Gattin, Therese Eigner, M. L. Fochs und Gattin, Johanna Fochs, Magdalena Gebhart, Marie Gottesman, Barbara Herz-Kollaf, Amalie Kraus, Ida Kohner-Stein, Louise Kohner-Schöpsberger, Jakob Ritter v. Vanyi, Moriz Munk, Dr. W. A. Meisl, Hermann Neumann und Gattin, Rosa Neumann-Schlesinger, Adolph Pollaf, S. W. Schöpsberger de Tornya und Gattin, Regina Schöpsberger de Tornya, Moriz Schreiber, Frau Eduard Singer, Frau Adolph Schweiger-Stern, Joseph Steiner, Joseph Ullmann, Karl Ullmann und Gattin, Charlotte Ullmann, Regina Wahrmann, Adolph V. Weiß und Gattin, Eva Weiß-Kaniz.

(Der erste Kinderasyl-Verein) feierte gestern im Anwesenheit eines zahlreichen und distinguirten Publikums das C h r i s t f e s t. Die erhebende Feier begann mit einem Chorgesänge der Waisen- und Findelkinder und endete mit einer stimmungsvollen Rede des Pfarrers Wilhelm K u r z. Zahlreiche Wohlthäter hatten für einen reichbehängten Weihnachtsbaum gesorgt.

(Der Landesverein der ungarischen Beamten) veranstaltet am 31. d., 8 Uhr Abends, im Prunksaale des Hotel „Hungaria“ einen mit Konzert und Tanz verbundenen S p l e s t e r a b e n d.

(Die Delegirten der Budapester Kreisler-Gewerbetenossenschaften) hielten heute unter Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Karl R á t h eine Sitzung ab, in welcher die Zufchrift des Steuerinspektors in Angelegenheit der Bemessung der Steuer der Genossenschaftsmitglieder in Verhandlung gezogen wurde. Da nach längerer Debatte eine Uebereinstimmung nicht zu Stande kam, wurde beschlossen, daß die Delegirten vorerst ihre respektiven Genossenschaften anhören und dann erst wieder zu einer Berathung zusammentreten sollen.

(Der erste Neupester Veteranenverein „Erephan Túr“) veranstaltet am 8. Januar 1881 in den in der Hauptgasse Nr. 100 befindlichen Lindt'schen Lokalitäten einen Ball, dessen Reinertragniß dem Waisen- und Fahnenfonde zugewendet wird.

Theater, Kunst und Literatur.

* Der Verein der Budapester Musikfreunde veranstaltet am 29. Dezember (Mittwoch), Abends halb 8 Uhr, im eigenen Saale (Göttergasse Nr. 14) sein diesjähriges viertes großes Orchester-Konzert mit folgendem Programm: 1. Mozart: Symphonie (D dur) für Orchester. 2. Bach: Konzert (A moll) für vier Klaviere und Orchester. Klavierpart vorgetragen von den Damen: Anna Frey, Marie K o r d i n, Justine L a r z o v s k y und Eugenie Prindl. 3. H ä n d e l: „Arioso“ für Violinen, Celli, Kontrabässe, Harfe und Orgel. 4. a) S a i n t - S a e u s: „Pavane“ aus Etienne Martel für Orchester (neu), b) M o n s i g n y: „Chaconne und Rigodon“ aus der Oper „Alce“ für Orchester (neu). Die Karten zu diesem Konzerte werden

nach den Vereinstaffier Herr Stephan Steinhauß (Josephsplatz Nr. 6) verabsolgt.

Gerichtshalle.

Budapest, 27. Dezember. (Zärtliche Verwandte.) Der alte Joan Starosta in Zwanzja hinterließ sein Bauerngut seinem Sohne Joan und seiner Tochter Miliza, verheirateten Jurko Mihalovecz. Die beiden Erben lebten in fortwährendem Unfrieden, dem die Theilung des Vermögens ein Ende machen sollte. Insofern hörte auch jedweder Streit bei Beginn der Theilung auf, denn Joan Starosta erschlug seinen Schwager Jurko Mihalovecz mit einem Grabsteine. Bei der Schlussverhandlung wurde es erwiesen, daß der Erschlagene die Thätlichkeiten begangen habe und Starosta sich in einer Art Nothwehr befand. Das erste Gericht verurtheilte ihn zu vier Jahren Kerker; die königl. Tazel setzte das Strafausmaß auf drei Jahre herab, während der oberste Gerichtshof heute eine zweiseiährige Kerkerstrafe für den Todtschlag erkannte.

(Johann Grünwald) der mit Pospischil den Raubversuch im Kirner'schen Juwelierladen machte, ist heute in das Fortunagebäude überführt worden. Untersuchungsrichter Gyrfy hat ihn einem Verhöre unterzogen, in welchem Grünwald ein reines Geständniß ablegte.

In der Defraudationsaffaire Emerich Katay's, des gewesenen Kassiers des Grafen Stephan Karolyi, bringt eine Lokalkorrespondenz heute die Mittheilung, daß die Untersuchung bereits abgeschlossen sei; wie wir indessen erfahren, ist die Untersuchung noch nicht so weit gediehen, daß die Akten der Staatsanwaltschaft zur Antragstellung übergeben werden könnten.

Offener Sprechsaal.*

Netti Leitner, Madersdorf, Emanuel Binetter, Batorskeszi, Verlobte.

Promessen

Credit-Lose Wiener Lose auf Ziehung am 3. Januar 1881 Haupttreffer ö. fl. 400.000 verkauft Parfumerie M. Lueff, Budapest, Waijnergasse Nr. 28.

PFANDSCHEINE

vom königl. Verschaffte, von sämtlichen Budapester Banken und Sparkassen, sowie alle In- und Ausländer Lose werden bis zum vollen Kurswerth zu coulantesten Bedingungen befehnt

im Bank- und Wechselhaus G. E. SCHREIBER, Budapest, Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5. Türken-, Sachsen-Meininger, Mailänder-Lose etc. werden gekauft oder befehnt.

Anzeige.

Wegen fortwährender schlechter Witterung ist mir ein großer Theil direkt aus England und Frankreich importirter, sehr schöner und eleganter Stoffe am Lager geblieben; ich erlaube mir daher aus Anlaß der heranrückenden Feiertage meinen geehrten Kunden und einem P. T. Publikum die ergebnisse Anzeige zu machen, daß ich, um einen bedeutenderen Umsatz zu erzielen, mich entschlossen habe, Serrentleider aus obenerwähnten Stoffen in eleganter und geschmackvoller Ausführung zu bedeutend ermäßigten Preisen anzufertigen. Hochachtungsvoll

Sándor Friedmann, Kunden Schneider, Waijnerboulevard Nr. 27, neben Hotel Stadt Paris.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.) Man meldet der „Polit. Kor.“ aus Galatz: In der Sitzung der europäischen Donau-Kommission vom 24. Dezember wurden die Bestimmungen über die Schiffsfahrtpolizei in der Fassung des Avant-projet mit wenigen Modifikationen angenommen, so daß nur die Frage der Organisation der der Commission mixte untergeordneten Organe zu besprechen übrig bleibt. Die Sitzungen dürften nach Erledigung dieser Frage auf einige Zeit unterbrochen werden, um den Regierungen zur Fassung endgiltiger Beschlüsse in dieser Angelegenheit Zeit zu geben. Die definitive Redaktion des Reglements wird entweder noch in dieser Session oder in einer außerordentlichen Session stattfinden, die vor Mai 1881 einberufen würde.

Wien, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.) Nach einer Belgrader Meldung der „Polit. Kor.“ hat sich der serbische Minister des Aeußern, Mijatovic, da man an der

ungarischen Grenze die serbischen Viehhändler aufzuhalten fortfuhr, telegraphisch durch den serbischen Gesandten in Wien, Christic, an Baron Haymerle mit der Bitte um dessen Vermittelung gewendet, welche derselbe sofort eintreten ließ. Die serbische Regierung erhielt gestern schon die Verständigung, Herr v. Tisa habe die ungarischen Grenzzollämter bereits instruiert, die Einfuhr serbischen Viehes im Sinne der zwischen Belgrad und Budapest getroffenen Vereinbarungen unbehindert zuzulassen. — Die Einfälle arnautischer Räuberbanden in serbisches Gebiet werden wieder häufiger. — Der Prachtsaal des der „Gesellschaft des rothen Kreuzes“ gehörigen Hauses wurde für die Skulptura adaptirt, welche letztere vom Fürsten Milan durch eine Thronrede eröffnet werden wird. — Der italienische Geschäftsträger Cavaliero Tessaghi stürzte am 24. Dezember auf der Heimkehr von einer Soirée beim Fürsten Milan mit dem Wagen und erlitt mehrere Schnittwunden; jedoch ist sein Zustand kein besorgnißerregender.

Wien, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.) Man meldet der „Polit. Korresp.“ aus Athen, daß die griechische Regierung entschlossen sei, den Vorschlag eines europäischen Schiedsgerichtes abzulehnen. Wien, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Auslösung der Pfänder für die von der kaiserlichen Familie gespendeten 4000 fl. findet noch im Laufe dieser Woche statt; der Bürgermeister hätte die kaiserliche Genehmigung einholen sollen, da er aber bei Hofe nicht empfangen wurde, geht das Gerücht, es sei ihm eine Audienz nicht bewilligt worden.

Wien, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Meldung des „Tagbl.“ über die Ursachen der Entlassung des Grafen Montgelaß aus dem Staatsdienste ist im Wesentlichen unrichtig; die Pflichtverletzung, die sich der Botschaftsrath zu Schulden kommen ließ, war nicht strafrechtlicher, sondern disziplinarischer Natur; er wurde nach Wien berufen und hier veranlaßt, seine Entlassung zu geben, die auch den Verlust von Titel und Charakter eines Botschaftsrathes zur Folge hat.

Wien, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Meldung des „Tagbl.“ über die Ursachen der Entlassung des Grafen Montgelaß aus dem Staatsdienste ist im Wesentlichen unrichtig; die Pflichtverletzung, die sich der Botschaftsrath zu Schulden kommen ließ, war nicht strafrechtlicher, sondern disziplinarischer Natur; er wurde nach Wien berufen und hier veranlaßt, seine Entlassung zu geben, die auch den Verlust von Titel und Charakter eines Botschaftsrathes zur Folge hat.

Wien, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.) Trotz des Verbotes des Bauerntages fand heute Nachmittags im „Hotel Schiff“ eine von circa 400 Bauern besuchte Versammlung unter Kreimeier's Vorstz statt. Es wurde die einstimmige Vertagung des Bauerntages um zwei Wochen, ferner die Absendung einer Deputation an den Kaiser beschlossen, denselben um die Gestattung der Versammlung zu bitten. Es sind heute gegen 1000 Bauern eingetroffen.

Wien, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.) Das Bauernkomité beschloß, den Bauerntag neuerlich auf den 10. Januar einzuberufen; ferner eine Deputation mit Beschwerden an den Kaiser und den Ministerpräsidenten zu entsenden, sowie beim Reichsgerichte Beschwerde zu erheben.

Paris, 27. Dezember. In der Kammer erklärte Girardin, er würde die Anschuldigung, der Chef der preussischen Spione zu sein, mit Verachtung von sich weisen, wenn sie nicht von einem Deputirten ausginge; er verlangte daher, derselbe möge diese Anschuldigung widerrufen. Laissant entgegnet hierauf, er habe es für seine Pflicht erachtet, das betreffende Schreiben der Kommission zu signalisiren und weigert sich dem Wunsch Girardin's Folge zu leisten. Philippoteau konstatiert als Präsident der Cissey-Kommission, daß die Kommission abgelehnt habe, von dem Schreiben Gebrauch zu machen. Hierauf wird die einfache Tagesordnung mit 393 gegen 79 Stimmen abgelehnt und die Tagesordnung angenommen, welche das Verhalten der Enquete-Kommission billigt.

Paris, 27. Dezember. In der heutigen Sitzung der behufs Untersuchung der gegen den General Cissey erhobenen Anklagen entsendeten Kommission gelangte ein Schreiben der Witwe Duvergier's zur Verlesung, in welchem Girardin der Spionage verdächtigt wurde. Die Kommission beschloß indeß, das fragliche Schreiben dem Deputirten Laissant, der es der Kommission mitgetheilt hatte, zurückzugeben, ohne davon auch nur eine Abschrift zu nehmen.

Dublin, 27. Dezember. Die Regierung verbot gestern die Abhaltung zweier Land-Meetings in der Grafschaft Wicklow. Dieser Verfügung wurde ohne Widerstand Folge geleistet.

London, 27. Dezember. „Standard“ meldet aus Durban vom 25. d.: Der Angriff der Boers auf die englischen Truppen erfolgte zwischen Ley-

denburg und Pretoria, während die Mannschaf des 94. Regiments unbewaffnet 34 Wagen, deren Eskorte sie bildeten, aus dem Sumpfe herauszuführen suchten. Die Boers von Potchefstroom tödteten den englischen Kapitän, welcher die Aufhissung der republikanischen Fahne verhindern wollte und ermordeten 5 englische Kollonisten. Oberst Bellairs vertrieb die Boers durch das Geschützfeuer aus ihrer Position am Potchefstroom, wobei 100 Boers getödtet und viele verwundet wurden.

Berlin, 27. Dezember. (Schluß.) Papier-Rente —, Silber-Rente —, ung. Goldrente 95.—, ungar. Staatsbahn —, 10 Millionen-Anlehen 70.75, Ostbahn-Prioritäten 85.20, österr. Kreditaktien 417.50, österr. Staatsbahn 482.50, Lombarden 173.50, Galizier 121.50, Kaschau-Oberberger 56.50, Rumänier 55.—, russische Bantnoten 208.60, Wechsel per Wien 171.—, II. orientalische Anleihe 58.10, österr. Goldrente —, 4 1/2 perz. ung. Bodenfredit —, Fest. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 496.—, österr. Staatsbahn 482.—, Lombarden 173.50. — Kreditaktien vernachlässigt, Lombarden gefragt, Bahnen und Banken beliebt, ausländische Fonds animirt.

Frankfurt, 27. Dezember. (Schluß.) Papier-Rente 62.56, Silber-Rente 63.—, österr. Goldrente 75.18, ungar. Goldrente 94.75, österr. Kredit 247.25, österr. Bankaktien 703.50, österr. Staatsbahn-Aktien 240.—, Galizier 241.75, Lombarden 86 1/2, Elisabeth-Westbahn 176.25, ungarisch-galizische Bahn 124.75, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 171.62, ungar. Bons 79.—, 4perzentige ungarische Bodenfredit —, Fest. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 247.87, österreichische Staatsbahn 240.—, Galizier —, Lombarden —.

Frankfurt, 27. Dezember. (Abendsozieta.) Papierrente —, österr. Kredit 246.87, Silberrente —, österr. Goldrente 75.25, ungar. Goldrente 94.93, österreichische Staatsbahn —, Galizier —, Lombarden 86.—. Bismlich fest.

Paris, 27. Dezember. (Schluß.) 3perz. Rente 84.90, 5perzentige Rente 119.50, amortisirbare Rente 87.37, österr. Staatsbahn 610.—, Credit Mobilier —, Lombards 218.—, Türkenlose —, österreichische Bodenfredit 813.—, österreichische Goldrente 75 1/2, ungarische Goldrente 97 1/2, Hauffe.

London, 27. Dezember. Feiertag. Berlin, 27. Dezember. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Rm. 207.75, per Mai-Juni Rm. 208.50, Roggen loco Rm. 212.—, per Dezember Rm. 214.—, per Dezember-Januar Rm. 208.—, per April-Mai Rm. 197.75, Hafer per Dezember Rm. 153.—, per April-Mai Rm. 152.50, Gerste loco Rm. —, Rüböl loco Rm. 54.80, per April-Mai Rm. 56.10, per Mai-Juni Rm. 56.50, Spiritus loco Rm. 54.70, per Dezember-Januar Rm. 53.30, per April-Mai Rm. 56.70, per Mai-Juni Rm. 56.80.

Breslau, 27. Dezember. (Produktenmarkt.) Spiritus loco 53.50, per Herbst 53.50. Köln, 27. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rm. 21.55, per Mai Rm. 21.55; Roggen per März Rm. 19.75, per Mai Rm. 19.65; Rüböl loco Rm. 30.—, per Mai Rm. 29.20.

Stettin, 27. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Frühjahr Rm. 205.—, Roggen per Dezember Rm. 202.—, per Frühjahr Rm. 195.—, Rüböl per Dezember Rm. 54.—, per April-Mai Rm. 55.50, Spiritus loco Rm. 53.30, per Dezember Rm. 53.50, per Frühjahr Rm. 55.20, Rüben per Frühjahr —.

Paris, 27. Dezember. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per laufenden Monat 28.30, per Januar 28.10, per vier erste Monate 27.90, per vier Monate vom März 27.80. — Weizenmehl per laufenden Monat 63.—, per Januar 61.—, per vier erste Monate 60.50, per vier Monate vom März 59.50. — Rüböl per laufenden Monat 72.50, per Januar 72.75, per vier erste Monate 73.75, per vier Monate vom Mai 75.—. — Spiritus per laufenden Monat 61.50, per Januar 61.25, per vier erste Monate 61.25, per vier Monate vom Mai 61.50. — Spiritus Baiffe, Uebrigess still. Negnerisch

Amsterdam, 27. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Dezember —, per März 284.—; Roggen per Dezember 233.—, per März 227.—; Rüböl loco 32.—, per Dezember 32.50, per Mai 1881 33.50; Reps per Dezember 344.—, per Frühjahr 354.—.

Der Kapitalist.

Budapest, 27. Dezember.

(Zur Besteuerung der Handel- und Gewerbetreibenden.) Die Wahrnehmung, daß die Feststellung der Erwerbsteuersätze für Kaufleute und Gewerbetreibende „sehr ungleichmäßige“ Resultate ergebe, hat den Herrn Finanzminister zu dem im Prinzip ganz richtigen Beschlusse bestimmt, daß die bestehenden Fachcorporationen (Gewerbevereinigungen, Handlungsgremien) auf die Feststellung der als Grundlage der Steuer anzunehmenden Einkommenbeträge der zur betreffenden Erwerbsklasse gehörigen Geschäftsleute Einfluß nehmen sollen. Das hauptstädtliche Steuerinspektorat hat nun nicht nur den einzelnen Gewerbevereinigungen besondere Listen der in die betreffende Kategorie gehörigen Steuerpflichtigen zugeestellt, um die Verhältnismäßigkeit der angenommenen Minimalsteuersätze einer vergleichenden Kritik zu unterziehen, sondern sich auch an die Handels- und Gewerbevereinigungen gewendet, schließlich aber sogar an die Banken das Ansuchen gestellt, sie mögen dem Steuerinspektorat alle Personen namhaft machen, welche bei ihnen Kredit genießen, sowie die Höhe des letzteren mittheilen, um auf diese inquisitorische Weise Anhaltspunkte zur Feststellung der Verhältnismäßigkeit in den Steuersätzen zu gewinnen. Selbstverständlich werden die Geldinstitute eine derartige Zumuthung, welche einen unqualifizirbaren Einfluß in private geschäftliche Verhältnisse

anvoliren würde, mit aller Entschiedenheit zurückweisen, aber auch die Bestimmung der Handels- und Gewerbe-

Aus kaufmännischen Kreisen geht uns über den- selben Gegenstand ein Schreiben zu, das wir nach-

Der königliche Steuerinspektor in Budapest, Herr G. n. er, hat an alle hauptstädtischen Banken und Geld-

Banken solche Wechsel wegen der Bonität der Mühlen, keinesfalls aber mit Rücksicht auf das Vermögen oder die

Paris (La Billeterie), 23. Dezember. Bei einem Auftriebe von 3435 Stück Döfen und 22,677 Stück

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 97., ungarische Eisen-

Union - Rückversicherungsbank.) Wie wir in unserer letzten Nummer gemeldet, wird die Union-

Bester Waaren- und Effekten-Börse. Effetengeschäft. 27. Dezember. Die Stimmung der Börse war auch heute in Folge günstiger Berichte

Wasserstand: Budapest, 27. Meter 4.37 üb. Null, abn. Klar. Preßburg, 27. Meter 3.23 üb. Null, abn. "

Witterung: Budapest, 27. Meter 4.37 üb. Null, abn. Klar. Preßburg, 27. Meter 3.23 üb. Null, abn. "

Witterung: Budapest, 27. Meter 4.37 üb. Null, abn. Klar. Preßburg, 27. Meter 3.23 üb. Null, abn. "

Witterung: Budapest, 27. Meter 4.37 üb. Null, abn. Klar. Preßburg, 27. Meter 3.23 üb. Null, abn. "

Witterung: Budapest, 27. Meter 4.37 üb. Null, abn. Klar. Preßburg, 27. Meter 3.23 üb. Null, abn. "

Witterung: Budapest, 27. Meter 4.37 üb. Null, abn. Klar. Preßburg, 27. Meter 3.23 üb. Null, abn. "

Regierung haben sich zu diesem Zwecke heute nach Wien begeben.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Jakob

(Wiener Fruchtbörse vom 27. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrs-

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 27. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Mit Einschluß der

Paris (La Billeterie), 23. Dezember. Bei einem Auftriebe von 3435 Stück Döfen und 22,677 Stück

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 97., ungarische Eisen-

Union - Rückversicherungsbank.) Wie wir in unserer letzten Nummer gemeldet, wird die Union-

Bester Waaren- und Effekten-Börse. Effetengeschäft. 27. Dezember. Die Stimmung der Börse war auch heute in Folge günstiger Berichte

Wasserstand: Budapest, 27. Meter 4.37 üb. Null, abn. Klar. Preßburg, 27. Meter 3.23 üb. Null, abn. "

Witterung: Budapest, 27. Meter 4.37 üb. Null, abn. Klar. Preßburg, 27. Meter 3.23 üb. Null, abn. "

Witterung: Budapest, 27. Meter 4.37 üb. Null, abn. Klar. Preßburg, 27. Meter 3.23 üb. Null, abn. "

Witterung: Budapest, 27. Meter 4.37 üb. Null, abn. Klar. Preßburg, 27. Meter 3.23 üb. Null, abn. "

Witterung: Budapest, 27. Meter 4.37 üb. Null, abn. Klar. Preßburg, 27. Meter 3.23 üb. Null, abn. "

Witterung: Budapest, 27. Meter 4.37 üb. Null, abn. Klar. Preßburg, 27. Meter 3.23 üb. Null, abn. "

und Bäcker mit 315, Ganzsche Eijengießerei mit 506,75

Die Abendbörse war anhaltend günstig disponirt, ungarische Goldrente blieb fortwährend gefragt

Getreidegeschäft. Der Verkehr in Weizen war auch heute schwach, da die Mühlen nur geringe Kaufkraft

Theiß: 100 Mtr. 78,7 K. zu 13 fl. 25 fr., 500 Mtr. 78,2 K. zu 13 fl. 25 fr., 200 Mtr. 78 K.

Steinbruch, 27. Dezember. (Orig. Bericht der Steinbruch-Boistenviehhändler

Termin: 11.62-11.64 Weizen per Frühjahr . . . fl. 6.05-6.08

Budapester Todtenliste. Vom 24.-25. Dezember. Magdalena Lorenz, 60 J., erwerbslos, 7. B.,

Magdalena Lorenz, 60 J., erwerbslos, 7. B., Lungenausdehnung. Eduard Hava, 52 J., Schauspieler,

Magdalena Lorenz, 60 J., erwerbslos, 7. B., Lungenausdehnung. Eduard Hava, 52 J., Schauspieler,

Magdalena Lorenz, 60 J., erwerbslos, 7. B., Lungenausdehnung. Eduard Hava, 52 J., Schauspieler,

Magdalena Lorenz, 60 J., erwerbslos, 7. B., Lungenausdehnung. Eduard Hava, 52 J., Schauspieler,

Magdalena Lorenz, 60 J., erwerbslos, 7. B., Lungenausdehnung. Eduard Hava, 52 J., Schauspieler,

Magdalena Lorenz, 60 J., erwerbslos, 7. B., Lungenausdehnung. Eduard Hava, 52 J., Schauspieler,

Magdalena Lorenz, 60 J., erwerbslos, 7. B., Lungenausdehnung. Eduard Hava, 52 J., Schauspieler,

Magdalena Lorenz, 60 J., erwerbslos, 7. B., Lungenausdehnung. Eduard Hava, 52 J., Schauspieler,

Table of stock market prices (Börsenkurse) for various commodities and securities, including gold, silver, and various bonds, with columns for 'Geld' and 'Baare'.

Advertisement for Dr. J. Weiss, a specialist in gynecology and obstetrics, located at the 'Krankheiten' (Diseases) section. Includes text about 'Geheime' (Secret) treatments.

Advertisement for 'Elastische Bruchbänder' (Elastic Straps) by Moritz Pollitzer. Features an illustration of a strap and text describing its benefits for various ailments.

Advertisement for 'Wildpret' (Wild Game) by Wildhändler Carl Pál, listing various types of game and their availability.

Advertisement for 'Komplete Uniformen' (Complete Uniforms) by H. Rosenthal, for officers and other military personnel.

Advertisement for 'Pränumerationen-Einladung' (Subscription Invitation) for the Lloyd Lottery Bulletin, starting in 1881.

Advertisement for 'Chocolade Küfferle' (Chocolate Boxes) by Waitznergasse 13 and Haivanergasse 15.

Advertisement for 'Neujahrs Geschenke' (New Year Gifts) by Jacob Rothberger, listing various gift items and prices.

Advertisement for 'Die Pränumeration' (Subscription) for the Lloyd Lottery Bulletin, providing contact information for the administration.

Advertisement for 'Preussische Staats-Lose' (Prussian State Lottery) by Hauptziehung Anfang Januar.

Advertisement for 'Gummi u. Fischblasen' (Rubber and Fish Bladders) by MOR. POLLITZER, k. Bandagist, Deafgasse, Budapest.

WIENER MODENBLATT

Große illustrierte Moden- u. Damenzeitung mit colorirten Modenkupfern.

7540

Das „WIENER MODENBLATT“ erscheint in 3 Ausgaben:

1 Gulden-Ausgabe:
 Jährlich: 24 Arbeitsnummern, 12 gedruckte Schnittmusterbeilagen und 12 colorirte Modenkupfer.
 Abonnementspreis bei freier Postverendung für Oesterreich-Ungarn vierteljährig fl. 1; halbjährig fl. 2; ganzjährig fl. 4.

1 1/2 Gulden-Ausgabe:
 Jährlich: 24 Arbeits-, 24 Unterhaltungsnummern, 24 colorirte Modenkupfer, 12 gedruckte Schnittmusterbeilagen und 24 fertig zugeschnittene Papiermuster.
 Abonnementspreis bei freier Postverendung für Oesterreich-Ungarn vierteljährig fl. 1.50; halbjährig fl. 3; ganzjährig fl. 6.

Pracht-Ausgabe
 auf feinstem Papier gedruckt.
 Jährlich: 24 Arbeits-, 24 Unterhaltungsnummern, 24 colorirte Modenkupfer, darunter 12 in Querformat m. 6 Fig., 4 color. Handarbeitskupfer, 24 Schnittmusterbogen, 24 fertig zugeschnittene Papiermuster.
 Abonnementspreis bei freier Postverendung für Oesterreich-Ungarn vierteljährig fl. 3.50; halbjährig fl. 7; ganzjährig fl. 14.

Ganzjährige Abonnenten erhalten gegen Nachzahlung von fl. 1.80 ohne prachtvolle Kassetten mit den feinsten Parfüms franco per Post zugeführt.

Administration des „Wiener Modenblatt“.

Prübe-Nummern gratis u. franco.

empfehlen in reichster Auswahl und neuesten Dessins zu billigen Fabrikpreisen.

IGNATZ LÖW & Comp.,

Budapest, Gießhahnen (Prälgasse) Nr. 2, Ecke der Wallnergasse.

Möbelstoffe
Tüchlerarbeiten
Decken
Teppiche

Neujahrs-Geschenken
 empfiehlt Unterfertigter seine f. u. f. u. ausschließlich privilegirten feinsten Papier-Cigarren-Spitze mit jedem beliebigen Goldmonogramme 100 St. à fl. 1 ö. W., in einer hocheleganten Schachtel fl. 1.20. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.
Nathan Löw,
 Budapest, Mohrrengasse 13.

Wer ein tüchtiger Geschäftsmann werden will verlangt gratis und franco Prospekt und Probebrief von **Ferdinand Simon,** Magdeburg, vereidigter Sachverständiger.
 6574

Wegen vorgerückter Saison werden sämtliche Gegenstände, für Neujahrs-Geschenke geeignet, zu herabgesetzten Preisen verkauft in der Metallwaaren-Fabrikhalle von **D. H. POLLAK,** Spengler-Meister, Budapest, Wienergasse 5.

Holzörbe, fein lackirt und in Malereien ausgeführt fl. 5.—15
 Kohlenbehälter, fein lackirt fl. —.90—15
 Ofenvorheber in Stahl, die neuesten Modelle . . . fl. 3.—15
 Ofenschirme, fein lackirt . . . fl. 4.50—15
 Echt englische Zimmerclosets fl. 25, 30—35
 Leisestühle, lackirt, fein mit Porzellanemalje . . . fl. 13—16
 Echt amerikanische Zimmerclosets, fein lackirt . . . fl. 15—18
 Badewannen aus starkem Zink fl. 12, 15—20
 Badewannen mit Heizosen, fein lackirt . . . fl. 50, 60—70
 Eßwannen aus Zink fl. 6.50, 7.50—10

Schon am 8. Januar 1881 ist die Ziehung der mit 1000 Gewinnsten reichdotirten **Alpenvereinslose á 50 kr. als Neujahrs-Spende**

vorzüglich geeignet. Alle Gewinnst-Etikette sind Ergänznisse der dem k. k. Handels-Ministerium unterstehenden Fachschulen. Werthvolle Arbeiten in Gold- und Silber-Zitronen, Gewehre, Spitzen, Stahl-, Holz- und Stein-Mosaik etc.
4 Haupttreffer.
1. Haupttreffer: Werthvolle Zimmer-Einrichtung
 (nach Entwürfen des Herrn Prof. Storck).
 Kredenz, Tisch, 6 Stühle, in Nussholz geschliffen, ornamental und figural reich verziert, deutsche Renaissance, eine 8 Fuß hohe Stand-Uhr, ein Kronleuchter aus Schmiedeeisen, nebst vielen anderen Ausstattungs-Gegenständen.
 Lose á 50 kr. verendet nur gegen Postanweisung und 25 kr. für Frantatur und Ziehungskosten (für 5 fl. 11 Lose) die Lotterie-Zeitung: **H. Wottawa,** L. Grashofgasse Nr. 4 in Wien. Bei Bestellungen von mindestens 5 Loten entfällt die Zahlung für Frantatur und Ziehungskosten.

Der Bazar

Illustrierte Damenzeitung.
 27. Jahrgang. Preis vierteljährlich für 12 reich illustrierte Nummern inkl. der colorirten Modenbilder fl. 1.50 ö. W., mit Franko-Postsendung in die Provinz fl. 1.80 ö. W.
 Bestellungen auf diese beliebte und weitverbreitete Modenzeitung nimmt entgegen die **Buchhandlung von Dobrowsky & Franke** 7561
 in Budapest, IV. Bez., Universitätsgasse Nr. 2 (im Gebäude der ersten vaterländischen Sparkasse.)

Glück zum **Neuen Jahre!**
 Promessen zur Ziehung 3. Januar 1881 auf **Wiener Lose** (Communal-Lose) á fl. 2 und Stempel. **Credit-Lose** á fl. 4.50 und Stempel.
Haupttreffer 400,000 Gulden ö. W.
Eheibthal-Promessen á fl. 2 u. Stempel.
 Bei Abnahme v. 3 St. beliebigen Promessen 1 Armen-Los á 50 kr. (Haupttreffer 1000 Dukaten) gratis.
Original-Eheib-Lose pr. Kasse zum Tageskurs in monatl. Raten á fl. 5.—3.
Bank- u. Wechslergeschäft LLOYD der Administration des **Sigmund Engel & Co.,** 7441
 Dorottyautoza 5 Budapest, Dorotheagasse 5.
 Ohne Angabe wird nichts effektiv.

J. PRINDL em. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für **Geheime Krankheiten**
 stellt bekanntlich jeden Krankheitszustand, so rasch oder alt, in 3—5 Tagen, bestenfalls in 24 Stunden, mit dem **Geheimen Heilmittel** der **Geheime Heilmittel** her, welches in jeder Art von Krankheiten, so wie in jeder Art von **Geheimen Heilmittel** bewirkt, dass die Kranken in kürzester Zeit wieder gesund werden.
Geheimen Heilmittel.
 Ordinet täglich von halb 10 bis 10 Uhr, in der **Geheimen Heilmittel** 8, 2. Stock, Eingang u. de. Straße, an der **Geheimen Heilmittel** 7185
 Honorar beliebig.

Johann Hoff'sche Malzheilmittels-Präparate als Lebens-Balsam.
Dankschreiben.
 Wunderbare Heilung von Husten-, Hals-, Brust- und Lungenleiden.
 Die Schmerzen der Magenleiden sind oft unerträglich und die lange Dauer derselben hat in der That schon zur Verzweiflung getrieben.
 Nicht leibhaftig schildert uns eine solche Kranke in dem folgenden Dankschreiben ihre Pein, aus der nur das ärztlich empfohlene und vorerwähnte Malz-ertrakt-Geheimen Heilmittel ihr zur Genesung verhalf; es war nach ihrem eigenen Ausdruck **Lebens-Balsam für sie.** „Ein lang anhaltendes Magenleiden verursachte mir in den Monaten Januar und Februar dieses Jahres die entsetzlichsten Schmerzen ich konnte fast nichts genießen, schon der Versuch zu essen schnürte mir den Hals zu; ich zweifelte an der Wiederkehr meiner Gesundheit u. wünschte mir den Tod. Natürlich wandte ich alle mir gerathenen Mittel an, um meine Schmerzen wenigstens zu mildern, ein einziges Mittel war Lebens-Balsam für mich. Es war das Hoff'sche Malz-ertrakt-Geheimen Heilmittel des k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europa's, Herrn Joh. Hoff, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.
 O, daß Gott den Erfinder dieser Fabrikate tausendfach segnen möge, damit auch Andere gleich mir von ihren Leiden befreit werden! Schon beim Genuß der ersten Flaschen dieses höchst schätzbaren Bieres legte sich der schneidende Schmerz und von Tag zu Tag wurde er erträglicher. Da ich während meiner Krankheit nur wenig genoß, so war ich ganz abgemäht. Das wurde nun anders: ich lernte aufs Neue essen und trinken, es begann mir zu schmecken und diese Rückkehr verdanke ich, Gott zuvor, einzig und allein dem Johann Hoff'schen Malz-ertrakt-Geheimen Heilmittel. O könnte ich es allen Kranken zurufen: Hier ist die einzige Quelle zu Eurer Genesung, wenn irgend ein Heilmittels der Welt Genesung schaffen kann. Aber von ganzer Seele bin ich bereit, auf Anfragen, ob schriftlich oder mündlich, eine wahrheitsgemäße Auskunft zu geben. Gottlob, daß ich jetzt kann, denn jetzt bin ich frei von allen Schmerzen und vollständig gesund und kräftig. Berlin 1880.
 August Palm, Hausbesitzer, Auguststraße 72.
 Bitte um Zuwendung von 50 Flaschen Malzbier und 12 Beutel Bonbons.
 Filiale für Ungarn: Budapest, Trödlergasse 7.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

9. Jahrgang, Nr. 358.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Dienstag, den 28. Dezember 1880.

NEMZETI SZINHÁZ.

A hugonották.

Opera 4 felv. Irta Scribe. Zenéje szerzette Meyerbeer.

Valois Margit	Maleckyné
Valentine	Wizlak E.
Urban, apród	Déval J.
Egy hölgy	Kovátsikné
De Nangis Raoul	Perotti
Marcel	Ney
Saint Bris, gróf	Odry
De Nevers, gróf	Malecky
Meru	Körösi
Maurevert	Tallian
De Thoré	Törzsök
De Cossé	Kiss D.
De Rez	Erdei V.
Tavannes	Dalnoki

NEPSZINHÁZ.

Az új háziur.

Bobózat 5 felv. Irta Henri Chivot. Blondeau Horváth V. Blondeau, neje Pártényiné Anna, leányuk Sió Irma Dutilleul Egri Bonperies Együd Hortense Rákosi Szidi Billiardin Eöry Barrameda marquis Tihanyi Bianka, neje Klárné Rikardini Solymosi Martin, fodrász Ujvári Saint-Amaranth H. Dancz N.

Deutsches Theater in der Wollgasse
Donna Juanitta.
Komische Oper in 3 Akten von Fr. von Suppé.

Neues Orpheum

ehem. Beleznay-Garten. 7186
Täglich Vorstellung im neu decorirten Salon.
Heute, Dienstag, den 28. Dezember:
Erstes Auftreten der Nollschubkünstlerinnen Geschwister **H. und M. Conditoli**,
Auftreten des berühmten

Mr. Walton

mit seinen dreifürten Hunden u. Affen. Heute zum ersten Male: Boccaccio-Potpourri gesungen von **Geschwist. Kommer**, die schwäbischen Singvögelchen. Auftreten des preisgekrönten Athleten **Gebrüder Fougé**, der ungarischen Liedersängerin **Frl. Wistolcz**, des Thier- und Instrumenten-Imitators und Karikaturen-Schnellzeichners **Mr. Sagmoer**, der Tiroler Lieder-Sängerin **Frl. Fanny Bauer**.

Bergheer's Kunsttheater

Radialstraße, nächst der gr. Feldgasse.
Heute, sowie täglich

Große Vorstellung

Hauptprogramm:
Die dreiköpfige **Hydra**, eine lebende sprechende Dame mit drei Köpfen. Eine Winterlandschaft in der Schweiz. Der Weihnachtsmarkt. Die Hellscherin von Brevort, dargestellt von Frau Bergheer. Bergheer hier, Bergheer dort, Bergheer überall. Agiokopische Welt-Tableaux, beleuchtet durch das Hydro-Dyogen-Gas. Geistererscheinungen. Loreley, die Rheinkönigin 7465

Ixia Lys!

neuester Parfum

Ixia Lys!

Nur echt zu haben bei

J. L. Müller,

Parfumeur, Budapest,
Kronprinzengasse 2 und
Waisenregasse 11.
Provinz - Aufträge gegen
Nachnahme. 7525

Ixia Lys!

feinst. Parfum

best. Parfum

Ixia Lys!

á fl. 1.50 u. 3 fl. per Flacon.

Musikalien-Zeitschrift „Apollo“.

(Billige Musikalien für Gesang, Klavier und andere Instrumente.) Klassische Tanz- und Salonmusik, die neuesten Opern und Operetten, beliebte Volkslieder u. s. w. **Als Gratis-Prämien** **Porträts vier weltberühmter Musiker und zwei große prachtvolle Genre-Bilder**, deren Ladenpreis den ganzen Pränumerationspreis des Blattes vielfach übertrifft. Eines der großen Bilder wird nach Einendung des halbjährigen Pränumerationspreises allsogleich versendet.
Pränumerationspreis für das ganze Jahr (ungefähr 60 Musikstücke) 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr. — Der zehnte Jahrgang des Blattes beginnt mit 1. Januar 1881.
Das Pränumerationsgeld wird am zweckmäßigsten mit Postanweisung unter folgender Adresse eingekendet:
Zu die Administration des „Apollo“, Budapest, Pestung, Werbdözygasse 11. 7522

Carlé's Etablissement,

ehemals Herminentheater.
Auftreten der neuen Spezialitäten.
Miss Lottie & Lilly Walton,
PIKARDI,
mit seinen 3 Midjets. Auftreten des Komikers Herrn **Schnug**, der Wiener Chantouette **Frl. Delia**, der berühmten Salon-Jodler **Mirzl u. Dreher**, des schwedischen Wunders Herrn **Karl Lind**, der Drahtseilkünstlerin **Miss Lind**, des Jongleurs Herrn **Schröder** mit seiner Wundertaupe u. sämmtlicher engagirten Mitglieder.
Freitag, den 31. Dezember 1880. Große Sylvesterfeier verbunden mit einer **Gratis-Lotterie**.
Samstag, den 1. Januar Debut des ersten komischen polnisch-jüdischen Gesangs- und Tanz-Quartetts **Gebrüder Semmel**.

Notiz: Carlé's Neue Welt, Samstag, den 8. Januar: **Erster Monstre-Masken-Ball** mit französischen Novitäten und Eröffnung des Wintergarten-Speisejalous.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Januar 1881 beginnt ein neues ganzjähriges Abonnement auf den

XIX. Jahrgang

MERCUR

XIX. Jahrgang

„Finanzieller Wegweiser“ und „Assecuranz“.

Der „MERCUR“ mit seinen Beiblättern erscheint unmittelbar nach jeder Ziehung mit den vollständigen Ziehungs-, Restanten- und Amortisations-Listen aller in- und ausländischen Lose und verlosbaren Werthpapiere und wird auch fernerhin durch die **Raschheit, Vollständigkeit u. Verlässlichkeit des Ziehungslistenthells**, sowie durch die **Objektivität und Genauigkeit seiner Mittheilungen** aus allen Gebieten des Finanz-Verkehrs und Versicherungswezens ein

unentbehrliches Organ

für jeden Kapitalisten u. Losbesitzer bilden. Auch im XIX. Jahrgange wird e Redaktion bemüht sein, den **praktischen Werth des finanziellen Theiles** durch Gewinnung neuer hervorragender Mitarbeiter und durch Vermehrung des Textes zu steigern, die hervorragende Stellung des „MERCUR“ zu erhalten und dem großen Leserkreise neue Freunde zuzuführen.

Mit der ersten Nummer des neuen Jahrganges erhalten die P. T. Abonnenten **gratis** ein Verzeichniß sämmtlicher bis Ende Dezember 1880 gezogenen Serien aller europäischen Lose, sowie den vielfach erweiterten und vervollständigten XIX. Jahrgang des **Universal-Losungsverlosungs- und Coupons-Kalenders** für das Jahr 1881.

Die Redaktion des „Mercur“ u. „Finanzieller Wegweiser“.

Ganzjähriger Abonnementspreis:
Für Wien fl. 1.30 Für Deutschland und
" " mit Zustellung ins Haus fl. 2.30 " die Länderbesinter-
" die österr.-ung. Provinzen mit portofreier Zustellung fl. 2.60 " nationalen Postverbandes fl. 4.—
" Australien fl. 6.—
Man abonniert am zweckmäßigsten u. billigsten mittelst **Postanweisung** unter genauer Adressangabe.
Die Administration des „Mercur“,
Wien, Wollzeile 13.

Winterrock

von 15 fl. aufwärts, Winterhosen von 6 fl. aufwärts bei 6616

Lissauer Honrik,

Gde Kerepeserstraße Nr. 2, vis-à-vis dem Nationaltheater-Gebäude.

Derjenige Theil von fertigen **Leinen- u. Baumwoll-Waaren,**

welcher aus dem großen **Fabriks-Falliment** herstammend zum Verfaufe gelangt, wird laut Beschluß vom 24. Dezember d. J. ab, in der **Leinen- und Baumwoll-Waaren-Fabriks-Niederlage:**

Budapest, Königsgasse 19,

en gros & en detail gegen Baarzahlung oder Nachnahme verkauft, worauf besonders Hausirer und Wiederverkäufer aufmerksam gemacht werden. Für **Makellosigkeit und Echtheit** der Waare wird **garantirt**. Bedienung streng reell und solid.

800 St. 29ellige Garnleinwand	per St. fl. 4.60
500 " 29 " Neben 1/4 "	" " 6.80
200 " 29 " 5/4 " " "	" " 7.60
900 " Wiener Mode-Barchente "	" " 5.60
520 " 30ell. weiße Schnürl-Barchente "	" " 6.40
13,000 Meter weiße Doppel-Barchent, gediegene Qualit.	" Meter — 23
1200 St. 30ell. ungelbleichte Wirthschafts-Handtücher	St. 3.50
150 30ell. Damast-Handtücher	" " 4.90
180 Dbd. weiße Damast-Handtücher abgepaßt	" " 4.20
50 " weiße Damast-Handtücher abgepaßt m. farb. Bordüre	" " 4.80
225 St. weiße Atlas-Bettgrabl per 30 Ellen	1 Stück 5.90
400 " 30ell. Chiffon, vorz. für Wäsche	" " 7.25
500 " 30ell. Chiffon, hochfein	" " 8.80
1000 Damastgarnituren bestehend aus 1 Tischuch u. 6 Servietten	" Garn. 2.85
330 St. Bettzeuge, echt, unappretirt, blau	St. 5.35
600 " Bettzeuge, echt, unappretirt, roth	" " 6.50
50 " 3/4 breite Feintücherleinwand ohne Naht	" Meter — 88
290 Teppiche, Bambus-Deffins	" 26—35 fr.

Provinzbestellungen über 10 fl. werden portofrei zugesendet. — Die geehrten Budapester Kunden erhalten beim Einkaufe von mindestens 10 fl. auf Verlangen die Pserdebahn- oder Omnibusfahrt vergütet. 7535

Leinen- und Baumwollwaaren-Fabriks-Niederlage
Kastner & Oehler,
Budapest, Königsgasse 19.

Promessen.

Ziehung schon am 15. Januar 1881.
Kredit-Lose, Wiener-Lose, Theisthal-Lose,
nur fl. 5 i. Stpl. fl. 2 1/2 i. Stpl. fl. 2 1/4 i. Stpl.
wille drei zusammen nur fl. 9 sammt Stempel.
Lose auf Ratenzahlungen:
Salzburger Lose 2 Ziehungen im Jahre, Haupttreffer 20,000 fl., verkaufe in 15 Monats-Raten á fl. 2.—
Junsbrucker Lose Haupttreffer 30,000 fl., verkaufe in zehn Monats-Raten á fl. 3.—
Krafauer Lose 3 Ziehungen im Jahre, Haupttreffer 200,000 fl., verkaufe in 14 Monats-Raten á fl. 2.—
Kredit-Lose 4 Ziehungen im Jahre, Haupttreffer 20,000 fl., verkaufe in 21 Monats-Raten á fl. 10.—
Wiener Kommunal-Lose 4 Ziehungen im Jahre, Haupttreffer 200,000 fl., verkaufe in 28 Monats-Raten á fl. 5.—
Theisthal-Lose 3 Ziehungen im Jahre, Haupttreffer 100,000 fl., verkaufe in 25 Monats-Raten á fl. 5.—
Braunschweiger Lose 6 Ziehungen im Jahre, Haupttreffer 150,000 Mark, verkaufe in 15 Monatsraten á fl. 5.—
Sachsen-Meinungen-Lose 6 Ziehungen im Jahre, Haupttreffer 12,000 fl., verkaufe in 11 Monatsraten á fl. 2.—
Sofort nach Ertrag der ersten Rate bildet das Los Eigenthum des Käufers und spielt derselbe schon auf die nächsten, im Monate Januar stattfindenden Ziehungen auf alle Treffer ganz allein mit.
J. Löry, Bank- und Wechselgeschäft,
Budapest, Gathnergasse 17.
Beachtenswerthen Nebenverdienst können sich Personen jeden Standes durch die Vertretung meines Geschäftes verschaffen. 7487

Theatralisches aus der Fremde.

Man schreibt uns aus Nizza: Wir befinden uns inmitten der Saison. Es geht in Nizza recht lebhaft zu, nachdem sich die glänzende Gesellschaft aus aller Herren Länder, die sich hier zusammengefunden hat, durch Amusements aller Art zu zerstreuen sucht. Auch auf dem Monte Carlo herrscht ein fröhliches Leben. Die Spielbankgesellschaft bereitet den Besuchern des Monte Carlo eine angenehme Ueberraschung vor. Ende Dezember soll nämlich Adelina Patti mit ihrem Nicolini zu einem Gastspiele in dem Theater von Monaco eintreffen. Bei dieser Gelegenheit wird die Diva auch zweimal in Nizza singen. Die Vorverkäufe auf Theaterplätze sind bereits beschloffen worden und das Theater befindet sich für die Patti-Vorstellungen zum großen Theile in „festen Händen“. Diejenigen, welche nicht in der Lage waren, sich durch eine Vorverkauf bei Zeiten einen Sitz zu sichern, sind die Opfer der Auktion. Heute — zehn Tage vor der ersten Vorstellung der „Nachtwandlerin“ — verlangt man bereits 250 Francs für eine Loge. Nun, das Publikum der Patti in Nizza ist ja zum guten Theile ein Publikum von Millionären und diese können es zahlen. In Monaco wird die Diva zehnmal, achtmal im Theater und zweimal in Konzerten, singen. Die Administration wird bei diesen Vorstellungen nur die Hälfte der 600 Sitze des Opernhauses (und diese zu mäßigen Preisen) verkaufen; dreihundert Sitze werden von der gefälligen Administration der Patti keinen Gewinn ziehen. Sie wird die Bruttoeinnahme des Theaters zur Veranstaltung von Festlichkeiten verwenden. Die Diva ist Gast der Administration, welche ihr eine Villa zur Verfügung stellt; im Bahnhofe wird sie ein eleganter Wagen, bespannt mit zwei anmuthigen Ponies, welche die Badegesellschaft für die Diva in Korsika ankaufen ließ, erwarten. Im Laufe des Winters sollen in Monaco auch Faure und Coquelin eintreffen. In Nizza wird demnächst Fräulein Donadio gastieren. Im Januar soll hier ferner durch die neugewählte Municipalvertretung ein Monstre-Fest, d. h. eine unendliche Reihe von Festen, veranstaltet werden. Die Saison wird sich daher, wie man sieht, diesmal ganz besonders glänzend gestalten.

Man schreibt uns aus Paris 25. d.: Die „Gaalthea“ des griechischen Dichters Paphlades, welche vor einigen Jahren im Gymnase zur Aufführung kam, ging gestern im Theatre des Nations wieder in Szene. Das Stück konnte seinerzeit im Gymnase keinen sonderlichen Erfolg erringen und fand auch bekanntlich im ungarischen Nationaltheater, für welche Bühne es Sektionschef Kállay übersezt hatte, nur einen Succès d'estime. Im Theatre des Nations wurde es indessen sehr beifällig aufgenommen. An dieser Bühne kam nämlich nicht die fünfaktige Uebersetzung des griechischen Dramas, sondern eine dreifaktige Bearbeitung von Mme. Juliette Lambert (nach einer Translation von Baron d'Honnelle de Constant) zur Aufführung. Die Zusammenziehung des Dramas auf drei Akte und die geschmackvolle Einrichtung derselben durch Madame Adam, welche sich unter dem genannten Schriftsteller-

namen literarischen Ruf erworben hat, erwiesen sich als ausschlaggebend für die Bühnenwirkung der „Gaalthea“. Das griechische Drama hat so viele Schönheiten, daß es wohl zu wünschen ist, es möge auch den fremden Literaturen einverleibt werden. Die Bearbeitung der Frau Adam hat diese Aufgabe gelöst. Auf diese neue Form des Dramas sei auch das ungarische Nationaltheater aufmerksam gemacht.

Man schreibt uns aus Paris: Demnächst wird eine junge Dame in einer ersten Partie in der großen Oper debütiren, welche Dame noch niemals eine Bühne betreten, auf den weltbedeutenden Brettern noch keinerlei Erfolge errungen und keine Lorbeerkränze erhalten hat. Begreiflich, daß man den Fall als ein theatralisches Ereigniß ersten Ranges ansieht. Die junge Dame ist Fräulein Bertha Valdi, mit ihrem wahren Namen Bertha Berne, ein zwanzig-jähriges Mädchen von hervorragender Schönheit, blauen Augen, schwarzem Haar und schlanker Gestalt. Fräulein Valdi ist eine Belgierin und erkannte erst vor nicht langer Zeit ihren Beruf für das Theater. Sie hatte lange Zeit in der Gesellschaft nur durch ihre Schönheit und ihre Grazie glänzt. Sie erschien in Paris zum ersten Male auf einer Soirée der Madame von Lesseppe, welche sie auch nach Egypten begleitete. Die junge Dame hat sich mit ihrem Gesange bisher nur im Salon und in der Kirche produziert, wo sie aber sang, rief sie einen wahren Enthusiasmus hervor. Man rühmt auch ihr dramatisches, von jeder Befangenheit freies Spiel, und das führte manche Leute zu der Behauptung, Fräulein Valdi habe sich ihre Bühnenroutine auf den Theatern von Venedig erworben. Allein während der Zeit, da sie dort gewesen sein soll, befand sie sich mit Frau von Lesseppe im Lande der Pharaonen. Nach einer ersten Probe wurde sie durch die große Oper in Paris für drei Jahre, mit der steigenden Gage von 20,000, 30,000 und 40,000 Frs. engagirt. Selbstverständlich sieht man dem Debut des Fräulein Valdi-Berne in Paris mit großem Interesse entgegen.

Man schreibt uns unter dem 25. d. aus London: Ich komme eben von einer Theatervorstellung, wie man sie heutzutage wohl selten oder gar nicht zu hören bekommt. Studenten der Oxford Hochschule haben den „Agamemnon“ des Aeschylus in der Originalsprache zur Aufführung gebracht und zwar, wie ich gleich bemerken will, mit durchschlagendem Erfolge. An der Oxford Universität wird das Studium der klassischen Sprachen bekanntlich mit großem Eifer betrieben. Unter der Leitung des gelehrten Vorstandes des Balliol-Colleges (einer Abtheilung der Universität), Mr. Jowett, versuchten sich nun mehrere Studenten in der Aufführung des „Agamemnon“ in der Ursprache, und als sie gelang, wiederholten sie dieselbe in Eton, Harrow, Winchester und heute in London. Der Zuschauerraum war überfüllt, die Mehrzahl der Zuschauer und Zuschauerinnen — denn es gab auch solche und zwar in ziemlich großer Anzahl — hatte sich ein „Textbuch“, d. h. die griechische oder englische Ausgabe des Stückes mitgebracht. Die Bühne, die den Fehler besaß, etwas zu enge zu sein, stellte die Umgebung des Palastes von Argos dar. Im Vordergrunde war ein Altar errichtet, zu beiden

Seiten Thüren, oberhalb welchen das vom Grab der Atreiden her bekannte Basrelief sich befand. Es erforderte einige Zeit, bis sich ein Nicht-Engländer an die in England übliche Aussprache des Griechischen gewöhnt, denn die Engländer haben weder die erasmische, noch neugriechische Aussprache acceptirt, sondern sprechen das Griechische eben auch — englisch aus. Die Oxford Studenten haben ihr Möglichstes gethan, um eine deutliche Aussprache des Griechischen zu erlangen, und namentlich haben sie sich bemüht, die Betonung der ersten Silbe des Wortes zum Nachtheile der übrigen Silben, wie dies die englische Pronunciation mit sich bringt, zu vermeiden.

Der Eindruck, den diese Wiedererweckung des griechischen Stückes hervorruft, ist ein fremdartiger und erinnert mit der Anordnung des Theaters, den Kostümen, den Bewegungen des Chores und der monotonen Gesangsweise desselben, der ersten Deklamation, den etwas linkschen Gesten, dem Ausdruck der Würde, der ernsten, fast religiösen Ueberzeugung im Gesichte, stark an die Oberammergauer Passionspiele. Die Darsteller fanden den lebhaftesten Beifall, namentlich „Klytemnästra“ und „Kassandra“ (die Herren Benson und Lawrence). Die Rolle der ehebrecherischen, mörderischen Klytemnästra, welche sich ihrer Missethaten offen rühmt, gewann dadurch, daß sie, wie auf der antiken Bühne, von einem Manne, Herrn Benson, gespielt wurde. Benson wußte diesen Charakter, der aus Rache, Eiferjucht, Haß, mütterlicher Liebe, dem leidenschaftlichen Groll einer Frau und der unerschrockenen, ruhigen Entschlossenheit einer Frau zusammengesetzt ist, zugleich mit dem Decorum und der Würde einer Königin zur vollen Geltung zu bringen. Kassandra, die zu leise sprach und für eine Orientalin etwas zu melancholisch schien, glich eher der wahnwitzigen Ophelia, als der, die Beute des prophetischen Deliriums gewordenen Priesterin Apollo's. Nichtsdestoweniger war die Wirkung eine ergreifende und die Auffassung der Rolle erschien originell. Man beariff die vorherrschende Intention des Aeschylus, durch die Vorahnungen des Chors und die mytheriösen Offenbarungen Kassandra's einem schrecklichen Mord eine Art heiligen Charakters und fataler Größe zu verleihen. Der Erfolg der Aufführung war, wie gesagt, ein glänzender, so daß den bevorstehenden zwei Wiederholungen des Stückes ein günstiges Prognostikon gestellt werden kann.

Der Prozeß der Madame Kaulka.

Paris, 24. Dezember.
Vor dem Pariser Zuchtpolizeigerichte begann Donnerstag der Prozeß, welchen Frau Jung-Kaulka gegen den „Intransigeant“ (Nachsfort), den „Petit Parisien“ (Chauvin), den „Mot d'Ordre“ (Belletier und Vigier), die „Justice“ (Belletan, Callet und Duranc) und den „Gauois“ (Zwan von Woestime) wegen Verleumdung angeklagt hat. Rochefort war nicht erschienen; auch die Klägerin hatte sich nicht in Person eingestellt. Die Beklagten hatten keine Zeugen angerufen, da der Beweis der Wahrheit ihnen nicht gestattet ist. Der Anwalt der Klägerin, Advokat und Abgeordneter Solibois, begann daher sogleich sein Plaidoyer. Er kenne, sagte er, keine Frau, die so schmächtig beschimpft, in ihrer Ehre gekränkt und verleumdet worden wäre, wie Frau von Kaulka. Die Presse hätte gegen sie Alles angehäuft, was man gegen eine Frau Ehrenrühriges sagen kann; sie verlange jetzt von den Gerichten eine Genüthung. Als

Nemilus Goldheart.

— Nach „Fallen leaves“ von Wkie Collins. —

Deutsch von A. Scarneo.

Fünftes Buch.

Nemilus als Redner.

4.

(32. Fortsetzung.)

— Höre, Höhe, wenn Du Vertrauen zu mir hast, kann ich Dir vielleicht beistehen, in . . .

— Nein, das geht Niemand an, als mich selber, fiel sie ein. Thue Du was Du willst mit ihrem Mann, aber die Frau laß mir. Und besonders will ich nicht, daß der jungen Miß Corona etwas Uebles zukommen soll. Sie hat sich schon mit mir benommen und mich nach Möglichkeit entschädigt; da, diesen Brief hat sie mir gestern noch nachgeschickt; sie ist eine billig-denkende junge Person.

Höhe zog ein Billet Corona's hervor, in welchem diese sie zu trösten suchte über den Verlust ihrer Stelle, und ihr alle möglichen Unterstützungen für die Folge zusicherte.

— Ganz gut das, bemerkte Jerry, als er das Billet überflog, und es Höhe zurück gab, und kann nutzbar sein, wenn es uns einmal knapp mit dem Gelde gehen sollte. Aber da ist der Kuprücker mit dem Esen, endlich! Nun, Tante Sowler, aufgewacht!

Er hob die Alte von ihrem Stuhl und setzte

sie an den Tisch, als wäre sie ein hilfloses Kind. Der Anblick warmer Speisen versetzte diese in fieberhafte Thätigkeit, und sie verschlang das Gebotene sowohl mit den Augen als mit dem Munde, während sie den glühendheißen Grog rasch hinunterstürzte dazu. „Noch ein Glas, und noch eins! freischte sie, und dann werd' ich etwas Wärme spüren.“

Miß Höhe aß mit unbeschreiblicher Affektation ein paar Aufstern und ließ sich ein halbes Glas Bier aufnöthigen.

Sie schien entrüstet über die gemeine Art, mit der die Alte die Speisen verschlang. Als Jerry aber fertig war mit dem Esen, und sich eine Cigarre anzündete, mahnte sie diesen mit vorwurfsvollem Blick, wie es seine Pflicht sei, in Gegenwart einer älteren Lady nicht zu rauchen.

Tante Sowler brach in ein unbändiges Gelächter aus.

— Seh' ich aus, als ob ein bischen Tabaksdampf mich anfechten könnte? sagte sie verächtlich und boshaft; schauen Sie sich mein Quartier einmal an, Miß, und dann reden Sie von Tabaksqualm und Dummheiten der Art!

Miß Höhe hielt beleidigt die Augen gesenkt und spielte mit einer Aufsternschale . . . Jerry, der sah, daß das zweite Glas Grog von der Sowler bereits zur Hälfte geleert war, beeilte sich, zur Sache zu kommen.

— Also, die Schuld von Farnaby, begann er, ist schon eine ältere Geschichte, nicht, Tante Sowler?

Die Alte war auf ihrer Hut. Sie war überhaupt nur zugänglich, wenn ihr viele und große Gläser Grog vorgelegt wurden. Sie erwiderte, ja, die Geschichte sei alt; mehr aber nicht.

— Sieben Jahre ungefähr, Tante Sowler? Sie leerte ihr Glas bis zum letzten Tropfen

und schaute dann Jerry blinzelnd über den Tisch hinweg an.

— Mein Gedächtniß ist schon recht schwach geworden! murmelte sie zurück.

— Noch ein Glas, Tante Sowler, drei ist die Glückszahl!

Die Alte begann sich zu entsinnen, nach dieser höflichen Aufforderung, und zwar bereits, als das dritte Glas erst unterwegs war.

— Sieben sagt Ihr, wie? Nun, und nochmal die Zahl und drüber, Jerry. Was meint Ihr denn davon, he?

Jerry verlor keine Zeit mit Meinungsäußerungen, sondern fragte weiter:

— Seid Ihr es auch gewiß, daß Ihr den rechten Mann heute Abend gesehen, wie? War es derselbe, der einmal Morgan hieß und auch alles Weitere?

— Freilich, könnte es beschwören, schon seiner Augen halber.

— Und Ihr habt ihn nie gefordert bisher?

— Wie konnte ich es, wenn ich ihn so aus dem Gesicht verloren und niemals den Namen kannte, den er jetzt führt?

— Und wie viel ist er Euch schuldig.

Entweder hatte die Sowler prophetischen Sinnes das vierte Glas Grog im Auge, oder hielt sie es für an der Zeit, jetzt selber Fragen zu stellen. Wie dem sein mochte, schüttelte sie blinzelnd den Kopf und sagte:

— Das Geld geht mich an, Jerry, und Ihr sollt mir nun sagen, wo der Mann jetzt wohnt, dann will ich mich schon bezahlt machen, verlaßt Euch darauf . . .

Jerry war der Tante Sowler indeß vollkommen gewachsen.

in Bayonne von den ersten verleumderischen Artikeln Kenntnis erhielt, wandte sie sich an den Procurator der Republik, der sie mit den Worten begütigte: „Sie müssen sich das nicht zu Herzen nehmen, Madame; wenn Sie beschimpft worden sind, so ist ihr Mann nicht minder beschimpft worden.“ Plötzlich bildet sich aber ein Einverständnis zwischen Herrn Jung und den politischen Feinden des Generals de Cisey; einer der größten Advokaten unieres Barreaus leibt dem Ersteren sein Talent und reißt durch seine Beredsamkeit alle Welt mit sich fort. Als Handhabe dienten ihm dabei die bekannten zwei Briefe, die eine so ungerechte Auslegung erfahren haben. In dem ersten, hieß es, hätte der Minister einen unerlaubten Druck auf einen Untergebenen geübt. Im dem zweiten Brief hat der Kriegsminister den Direktor der Militärschule von La Flèche, Frau von Kaulla einen Besuch bei ihrem Sohne zu gestatten. Als ich den Bericht über den ersten Prozeß las, sagte ich mir: „Diese Frau von Kaulla muß doch ein ganz abscheuliches Weib sein“; denn der Fall, daß ein Vater einer Mutter verbietet, ihr Kind zu sehen, war mir noch nicht vorgekommen. Heute weiß ich aber, daß Alles, was man damals vorbrachte, reine Verleumdung war und ich werde es beweisen.

Bemerkten Sie wohl, Frau v. Kaulla war es, welche zuerst gegen ihren Mann auf Trennung geklagt hatte; Jung antwortete nur mit einer Gegenklage unter dem 14. März 1865. Er selbst hat dann in seinen Schlussanträgen vor dem Erkenntniße nicht nur seiner Frau nicht verboten, sondern im Gegentheil sie ausdrücklich ermächtigt, die Kinder zu besuchen, wo immer sie auch untergebracht sein mögen. Ein französischer Offizier, Herr Jung, hat also seinen Anwalt belogen und verleitet, Behauptungen aufzustellen, über die er sich nicht informiert hatte; denn er hätte bloß in das Trennungs-Erkenntniß Einsicht zu nehmen brauchen, um sich zu überzeugen, daß das Gegentheil die Wahrheit war und daß ferner Herr Jung aus dem Vermögen seiner Frau 4000 Francs jährlich für die Erziehung der Kinder empfing, was ihn nicht hinderte, dieselben in eine Freischule zu den Brüdern der christlichen Lehre zu schicken. Redner verliest hierauf eine ganze Reihe von Briefen, welche Jung Sohn aus der Militärschule an seine Mutter gerichtet hat, nachdem diese, die er verstorben glaubte, ihn zum ersten Male besucht hatte; die Briefe athmen die größte Zärtlichkeit und Liebe. Das ist derselbe Sohn Eugen, fährt Rollbois fort, welcher neulich aus dem Lycée Fontanes den berühmten Brief an den „Figaro“ geschrieben hat. Und wie rächte sich für diesen die Mutter? Sie ließ ihm durch einen Mitschüler folgende Zeilen zukommen: „Mein lieber Eugen! Ich schicke Dir dieses Billetchen, um Dir nur das Eine zu sagen, wenn Du Dich getäuscht hast, so entschuldige ich Dich; wenn man Dich getäuscht hat, so verzeihe ich Dir. Wart nur noch einige Tage! In Liebe Deine Mutter.“ Redner beweist ferner aus den Briefen des jungen Eugen, daß Jung sich nicht gekehrt hätte, seinen Sohn in Kontakt mit seiner Mutter zu bringen. Dieses Frauenzimmer sei von der Großmutter des Knaben aus dem Hause gejagt worden, aber der Oberlieutenant verkehre noch jetzt mit ihr und lasse sich von ihr gegen Frau v. Kaulla aufheben. Die Großmutter lebe in tiefster Noth und Jung hätte sie in einem Zufluchtsstuhle für arme Greise, in Sainte Verine, untergelacht. Diese alte Frau sei eine geschickte Porzellanmalerin, bei diesem Kunstgewerbe aber in Schulden gerathen, welche sich Jung zu bezahlen weigere. Nachdem Redner die infrimirten Artikel beleuchtete, welche anzuweifelhaft das Vergehen der Verleumdung darstellten, bittet er das Gericht, der Frau v. Kaulla die verdiente Genugthuung nicht zu verlagen.

Nach einer kleinen Pause erhielt La Chau das Wort. Er ging als Verteidiger Swan de Boesthyn's der Klägerin hart zu Leibe. Er gab zu, daß man der Frau v. Kaulla keine Spionage nachweisen könne, fand aber die gegen sie vorliegenden Verdachtsgründe dringlich genug, daß es der Presse gestattet sein dürfte, vor einer so gefährlichen Sirene zu warnen. Ihre ganze Lebensweise, ihre Wanderungen zwischen den europäischen Hauptstädten, der Luxus, den sie entfalte, der Verkehr, den sie suche, hätten etwas Räthselhaftes und ließen sich durch die

Gewohnheiten der Galanterie allein nicht erklären. Frau v. Kaulla, sagt Redner, gab jährlich 80 bis 100,000 Fres. aus. Von Herrn v. Cisey kann sie diese Summe nicht erhalten haben; denn der ist zu seiner Ehre selbst arm und seine persönliche Rechtschaffenheit wird selbst von seinen Feinden nicht angezweifelt. Frau v. Kaulla hat nur 200,000 Francs Mitgift gehabt, 250,000 Francs mit der Ausstattung. Wie kommt es nun, daß sie ein Hotel für 350,000 Francs kaufen wollte, eine Einrichtung mit 67,000 und ihr Porträt einem gesuchten Künstler mit 10,000 Francs bezahlt hat, daß einmal bei ihr Diamanten im Werthe von 40,000 Francs gestohlen worden sind, daß sie Pferd und Wagen, Domestiken und so weiter hatte? Woher kam dieses Geld? Sie selbst gab dafür drei verschiedene und widersprechende Gründe an. Sie wollte das Geld mit ihrer Handarbeit, mit einem Modewaaren-Geschäft verdient haben. Damit verhielt es sich aber ganz anders. Im Jahre 1870 verführte der Polizeimeister Trepoß in Petersburg, daß alle fremden Frauenpersonen, die keinen nachweisbaren Erwerb hatten, die Hauptstadt unverzüglich verlassen sollten. Um sich gegen die Maßregel zu schützen, kaufte Frau v. Kaulla ein Modewaarengeschäft; sie hat es später wieder verkauft und an der Sache nicht nur nichts gewonnen, sondern noch Geld verloren. Ein andermal behauptet sie, im Jahre 1866 von einem Verwandten 60,000 Francs geschenkt erhalten zu haben, mit diesem Gelde hätte sie in russischen Eisenbahnen spekulirt und die Summe verdreifacht. Der Staatsanwalt bemerkte mit Recht, eine solche Erklärung könnte Jeder machen und auf alle Fälle komme sie auffallend spät. Wenn es also von meinem Klienten eine Unvorsichtigkeit gewesen ist, von einem Komplot zwischen Frau v. Kaulla und ihrem geschiedenen Gatten zu sprechen, so hat er das schon mit sechs Monaten Gefängniß gebüßt. Zu einer gesellschaftlichen Rehabilitirung der Klägerin wird das Gericht aber nicht die Hand bieten wollen. Möge sie ihr Glück anderwärts suchen, möge sie anderwärts Greise, die ihrem Zauber nicht widerstehen können, in ihre Netze locken; nur wende sie sich nicht an die Justiz! Die Justiz spricht im Namen der guten Sitte, des Anstandes und der Rechtschaffenheit Frau v. Kaulla kann von den Gerichten vielleicht die äußere Genugthuung erwirken, welche das Gesetz dem Beliedigten gewährt; Achtung aber wird ihr in diesen Hallen nimmermehr zu Theil werden. — In ähnlichem Sinne plaidiren die anderen Advokaten, Delattre, der Anwalt des „Intransigeant“, Nepias für die „Justice“ u. Eine greifbare Thatfache aber bringt kein Einziger der Beklagten gegen die Klägerin bei.

Rocheport und der Gérant des „Intransigeant“ wurden Jeder zu 130 Francs Geldstrafe und den Kosten, außerdem zur einmaligen Einrückung des Urtheils in ihre Blätter verurtheilt; dieselbe Strafe trifft den Direktor und Herausgeber des „Mot d'Ordre“, Calais; der Direktor der „Justice“ wurde freigesprochen. Dagegen wurden Pelletan und Durran, von demselben Blatte Jeder zu 150 Francs Geldstrafe der Gérant des „Petit Parisien“ zu 300 Francs Geldstrafe, Woesthyn zu 25 Francs Geldstrafe und den Kosten verurtheilt. Dies ist sehr milde im Hinblick auf die Misdovors, wo La Chau zugegeben hatte, daß Cisey ein Ehrenmann und über den Verdacht des Verraths erhaben sei.

Das ganze Gebäude der Anklagen gegen die Baroin Kaulla fiel damit zusammen, keine Spur irgend eines Anhaltspunktes gegen sie war vorhanden, die angeklagten Journale konnten nur sagen: „Wir sind Patrioten, wir haben Verrath gewittert!“

Allerlei.

(Die Reden von Thiers.) Der Pariser Korrespondent der „Times“ erfährt, daß die Herausgabe der gesammelten Reden des Herrn Thiers durch den Tod von Madame Thiers seine Unterbrechung erleiden werde. Fräulein Dosne, schreibt der Korrespondent, ist von demselben Geiste als ihre Schwester befeelt; Herr Mignet überwacht, trotz seines vorgerückten Alters, die Herausgabe und Herr St. Hilaire besorgt

nach wie vor die Korrektur der Reden, welche Thiers während seiner Präsidentschaft gehalten. Dieses Geschäft hielt ihn damals oft bis Tagesanbruch wach. Thiers hatte sonderbare Schlafgewohnheiten, aber sie waren so wohlthätig für ihn, daß es Niemand wagte, dieselben zu de-rangiren. Er ging um 7 Uhr Abends unumwandelbar zu Bett, erwachte um 8 Uhr, um zu diniren, schlummerte in seinem Stuhle bis gegen 10 Uhr, ging gegen Mitternacht wiederum zu Bett und stand um halb 5 Uhr Morgens auf. Da seine Gesundheit unter jedweder Störung dieses Arrangements litt, war es ihm unmöglich, die Probebogen seiner Reden zu korrigiren und St. Hilaire übernahm diese Aufgabe während der ganzen Präsidentschaft seines alten Freundes. Nur einmal war er gezwungen, die Ruhe Thiers zu stören. Der Präsident hatte in Versailles eine wichtige Rede über die drei Milliarden-Anleihe gehalten und der Bericht wurde von Finanziers in der ganzen Welt ungeduldig erwartet. Um 2 Uhr Morgens stieß St. Hilaire während der Korrektur der Probebogen in dem wichtigsten Theil der Rede auf einen ganz unverständlichen Satz. Das Manuscript des Reporters warf kein Licht darauf. Die Zeit drängte, denn das „Journal Officiel“ sollte gedruckt werden und ein Verzug in dessen Erscheinen hätte den Erfolg der Anleihe gefährdende Gerüchte veranlaßt. St. Hilaire eilte nach der Präsidentschaft, weckte den treuen Kammerdiener im Vorzimmer und ersuchte ihn, seinen Herrn zu wecken. Der Diener zögerte, aber gehorchte schließlich. Thiers stand auf und begab sich eilig nach seinem Arbeitszimmer. St. Hilaire erklärte die Schwierigkeit. Thiers erinnerte sich nicht dessen, was er gesagt hatte, aber da keine Zeit zum Nachdenken vorhanden war, nahm er den unverständlichen Satz heraus und erzielte ihn zur Bestätigung des Reporters, der die Schuld an der Undeutlichkeit trug, durch einen neuen. — Bei dieser Gelegenheit sei auch gemeldet, daß Fräulein Dosne, einer leghwilligen Bestimmung der Frau Thiers, ihrer Schwester, gemäß, den Armen von Paris die Summe von vier- und zwanzigtausend Francs überwies hat.

(Arronge als Theaterdirektor.) Man schreibt aus Berlin: Donnerstag Abend hat Adolph Arronge im Bureau der Firma Mohr und Speyer einen Kaufkontrakt unterzeichnet, durch welchen das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater nebst allem Zubehör, mit den Kostümen, den Dekoratio-nen, der Bühneneinrichtung und vor allen Dingen nebst dem dazu gehörigen Häuserkomplex, in seinen Besitz übergeht. Dieser Häuserkomplex besteht aus den Grundstücken Schumannstraße Nr. 13, 13a, 14 und 16. Der ge-zamte Kaufpreis, den Herr Arronge bezahlt hat, be-trägt für die Grundstücke und das Theater nebst Einrich-tung eine Million und dreihunderttausend Mark, während die Grundstücke seinerzeit — vor circa neun Jahren — in den Besitz eines Konfunktions, das aus dem verstorbenen Albert Hofmann und zwei Ban-kiers bestand, für eine Million und sechshundertachtzig-tausend Mark übergegangen sind. Herr Arronge hat mit dem Kauf ohne Frage ein sehr vortheilhaftes Geschäft ge-macht. Namens den Erben ist der Vertrag von den Herren Speyer und Verlagsbuchhändler Kaiser unter-zeichnet worden. Die Uebergabe erfolgt am 1. Oktober des künftigen Jahres. Bis dahin führt Herr Rudolph Hof-mann, der Sohn des verstorbenen Albert Hofmann, die Friedrich-Wilhelmstädtische Bühne weiter und die neue Ordnung der Dinge greift von jenem Tage, also von Beginn der künftigen Winteraison, Plaz.

(Weihnachtsbescherung im königlichen Palais zu Berlin.) Freitag Abends zwischen 6 und 7 Uhr fand die Weihnachtsbescherung im königlichen Palais zu Ber-lin statt, und zwar zuerst unten beim Kaiser, dann oben bei der Kaiserin. Unten waren drei Weihnachtsbäume her-gerichtet, der eine für die kaiserliche Familie, der andere für die Adjutanten, der dritte für die Dienerschaft; in den oberen Räumen fanden unter dem Baum der Kaiserin und die prinziplichen Herrschaften, unter dem anderen die Hofdamen der Kaiserin und unter dem dritten die Diener und Dienertinnen ihre Geschenke. Nur zum Theil beschenkte sich die kaiserliche Familie mit besonders kost-baren Gegenständen, vorwiegend wurde den kleinen Be-dürfnissen des Lebens Rechnung getragen und Nüchliches beschafft. Den Kaiser erfreuten am meisten die sauber hergestellten Handarbeiten der Prinzessinen und die jun-ger Prinzen überreichten selbstgelebene Gratulationen. Die kaiserlichen Großkellern hatten umfangreiche Einkäufe in Buchläden gemacht; unter diesen befanden sich kriegs-geschichtliche und Reiseverke. Die letzteren, soweit sie der Kaiser entnommen sind, erhielt der junge Weltumsegler Prinz Heinrich. Die Entelinen wurden mit ange-fangenen Stickereien und mit gefälligen Kippesachen be-dacht; die Kronprinzessin, deren Maler talent Selbst-erdacht und Kopien geschaffen hat, ist reich an Skizzen aus Italien; das Beste davon erhielten der Kaiser und die Kaiserin, wofür der Geberin schöne Tische und Farben überreicht wurden.

(Billard- und Festsport.) Das Billard-Duell im „Grand Hotel“ in Paris nahm einen höchst dramati-schen Verlauf. Es handelt sich um 3000 Points und das Resultat bleibt bis zum letzten Augenblicke zweifelhaft. Donnerstag Abends hatte der Franzose zum Schluß sei-nen Gegner überholt. Bignon und Slosson stan-den sich mit den Ziffern 1976 und 1932 gegenüber. Außer dem Einsatz von 10,000 Francs sind ungeheure Wetten engagirt, sie beließen sich bis Donnerstag angeblich auf 1,200,000 Francs und noch kamen stündlich neue hinzu. Auf dem Felde eines anderen edlen Spiels hat Frank-reich Donnerstag einen großen Triumph davongetragen. Vor einigen Tagen war in Paris ein Sizilianer, Baron San Malato, eingetroffen, der als Fechter nicht seines Gleichen ferne und alle Traditionen der ehemals als unüberwindlich anerkannten italienischen Schule be-wahrt haben sollte. Donnerstag nun maß sich dieser Herr v. San Malato mit einer der besten Parier Klingler, Herrn Merignac. Seine Posen waren überaus ma-lerisch und ganz in dem großen Stile der Renaissancezeit; wie ein Heldenspieler noch auf den Brettern sehten; aber an Kunst und Fertigkeit wurde der Italiener in der beschämendsten Weise von dem Franzosen übertröffen und touchirte seinen Gegner einmal am Unterleib, was übri-gens auch noch von einigen Zeugen des Waffenganges bekräftigt wurde und ward dagegen von Merignac nicht weniger als einmal und auf die mannigfachste Weise getroffen.

— Werdet nichts ausrichten, versetzte er. Ihr lacht? Nun, erstlich ist Euch der Morgan oder Farnaby schon nach sieben Jahren gesetzlich nichts mehr schuldig gewesen, und zweitens, denkt Ihr, die Lakaien werden Euch, wie Ihr da ausseht, bei dem reichen Brasser vorlassen? Ihr braucht eine geschickte Hand, die Euch hilft, oder Ihr kriegt im Leben nicht einen einzigen Heller.

Tante Somler war Vernunftgründen zugänglich, wenn diese namentlich so überzeugend waren, als Jervy's Argumente. Sie fragte mit der Geschäftsgewandtheit, die sie sich angeeignet:

— Wie viel fordert Ihr?
— Von Euch nichts, gar nichts, Ihr sollt mich dabei nicht bezahlen.

— Sagt es noch einmal, vor der jungen Person da, Jervy, die Zeuge sein soll.
Jervy drückte Phöbe's Hand unter dem Tisch, zum Zeichen, daß diese keine Einwendungen machen möge. Dann wiederholte er seine Rede.

— Es ist Euer Vortheil, Tante Somler, fuhr er fort, daß Ihr all meine Fragen beantwortet, und die Wahrheit sagt. Wie hoch beläuft sich die Schuld?
— Sechs Wochen Kost und Wartegeld für ein Kind, zehn Schillinge per Woche.

Phöbe blickte verächtlich auf ihren Teller nieder, aber dann wieder sogleich neugierig empor.

— Wessen Kind?
— Morgan's wohl, des Mannes, den Ihr Farnaby nennt.

— Kennt Ihr die Mutter?
— Wollte, ich müßte sie zu finden; habe sie nie gesehen! Ware schon längst bei ihr gewesen, sonst

Jervy schielte nach Phöbe, die die Farbe geweselt hatte und die Somler anstarrte.

— Wie lang ist das her? fragte Jervy weiter
— Ueber sechzehn Jahre.
— Uebergab Farnaby Euch selber das Kind?
— Mit seinen eigenen Händen über einen Gar-tenzaun hinter einem Hause in Ramsgate unten.

Schob mich und den kleinen Wurm dann schnell in einen Bahnzug, der nach London ging. Gab mir zehn Pfund, und nichts weiter. Versprach, zu mir zu kommen in vier Wochen und alles Weitere zu schlichten; ja! wer nicht mehr kam, war der Morgan! und so sah ich ihn nicht wieder bis heute an der Kasse vor dem Saal, als er seine Eintrittskarte abgab.

Jervy schaute wieder auf Phöbe, die nicht bemerkte, daß er sie beobachtete, so vertieft war sie im Augenblick in die Mittheilungen der Alten.

Seine Ideen weiter verfolgend, fuhr Jervy indefs fort:

— Sollt' jeden Heller Eurer Forderung haben, mit den Interessen dazu, verschaffe Euch Alles, sagte er; wie alt war das Kind, als Farnaby es Euch übergab?

— Kaum acht Tage . . . es war ein Neu-geborenes.
— Und wie lange befand sich dasselbe bei Euch in Pflege?

— Einige Monate, denke ich. Es ist schon so lange her! Hatte es noch volle sechs Wochen, nachdem das Kostgeld schon aufgezehrt war, das er mir für dasselbe gegeben.

— Und dann . . . dann . . .
Die Somler stockte und blickte auf die gespannt lauschende Phöbe.

— Ihr schafftet's Euch dann vom Halse? fragte Jervy.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Wiener Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Ein Delikatessengeschäft
in bestem Betriebe auf einem der vorzüglichsten Posten, der Hauptstadt, ist aus freier Hand unter coulantesten Bedingungen sofort verkäuflich. Wo? sagt die Exp. d. Blattes. 12865

Kis Nefelejtsnek
levele van az ismert helyen. 12889

Gouvernantenstelle
in adäquatem Hause mit 760 fl. zu vergeben durch die Schulaufsicht der Frau **Wilde Ludwig**, Josefplatz 13 2. Stod, Th. 12. 12888

Gesucht wird ein **Erzieher**
(Katholik) für zwei Knaben (2. Gymnasial und 3. Normalklasse), welcher der deutschen u. ungarischen Sprache vollkommen mächtig ist. Gründlicher Unterricht im Klavierspiel erwünscht. Gehalt nach Befähigung 3 event. 400 fl. per Jahr und Verpflegung. Antritt 1. Febr. Abt. in der Exp. 12787

Zu einem sehr lukrativen Kommissions-Geschäft wird ein **Kompagnon**
mit 3-5000 Gulden Einlage gesucht. Anträge sub N. N. an die Exp. 12823

Als Komptoirist
oder Korrespondent wünscht ein intelligenter junger Mann welcher der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig ist und in der Kanzlei Geschäftsführung Routine besitzt mit 1. Januar 1881 Anträge unter N. N. in die Exp. d. Bl. 12774

Kaffeehandlung und
Bekanntmachung sowie ein Tischspartebillig zu verkaufen. Näb. die Exp. 12861

Gaushälterin,
Gehalt 400 fl., ferner: **Verwalter**
Gehalt 1000 fl. u. Wohnung werden acceptirt. Hochstraße 32, Th. 13, 1. Stod. 12866

Eisenbahn- und Grubenschienen
Bahnhölzer u. Gerüstflammen billigst u. prompt bei **A. M. Kohn**, Budapest, VI., Pöllergasse 9. 12862

Buchhalter
wird in einer Werkzeughandlung sofort aufgenommen. Näb. die Exp. 12882

Eine geprüfte **deutsche Erzieherin**
die im Französischen und im Klavierspiel ebenso perfekt unterrichtet als konvertirt, respektive vorträgt, wird zu einem zehnjährigen Mädchen und 6jährigen Knaben, welche die Schule besuchen, zu baldigstem Eintritte aufgenommen. Gute Zeugnisse u. Referenzen nötig. Offerte unter Angabe des Alters, der Gehalts-Ansprüche u. Ausführung ihrer Kenntnisse auch bezügl. Handarbeit sind zu richten an die Exp. 12867

Ein junger Mann,
Manipulant einer Essig-Sprit-, Surrogat- u. Feingekaffee-Fabrik, wünscht keine Stelle zu verändern. Selber übernimmt auch Verbesserungen u. Einrichtungen in obgenannten Fächern. Gest. Antr. werden erbeten unter „Essig u. Eichorie“ an die Exp. 12863

Geübte Strohbut-Näherinnen
werden aufgenommen bei **J. Körös**, Kronprinzgasse 8; auch wird daselbst ein Laufmädchen mit Bezahlung aufgenommen. 12864

Ein Fräulein
wird gesucht, welches geneigt wäre gegen Mittagskost französisch zu konvertieren. Näb. die Exp. 12868

Feuerfeste Kasse
10er od 12er zu kaufen gesucht bei **Rényi & Comp.**, Gattanergasse 13. 12870

Bonnen, Gouvernanten, Gasthausköchin, Hausmeister
erhalten sogleich Stelle in **Bresányi's Placirungs-Institut**, városházter, Bazar Garadj. 12886

Stuhlflügel,
70ft., starker Ton, ist billig zu verkaufen. Näb. d. Exp. 12887

Unterricht der französischen Sprache für Mädchen. Wöchentlich 3 Mal für 3 fl. ö. W. monatlich, nach einer neuen, leicht und praktischen Methode von einer geübten Lehrerin. **Josefphgasse 11, Parterre 5.** 12885

Wohnung.
2 Cassenzimmer, 2 Hofzimmer, Borhaus, Küche, Speisekammer, Waihuerboulevard, stündlich zu vergeben. Näheres beim Hausmeister daselbst. 12881

Ein größeres
Manufaktur-Mode-Geschäft in einer bedeutenden Provinzstadt wünscht zur Erziehung eines Damen-Konfektions-Geschäftes einen in dieser Branche versierten Kommiss und einen tüchtigen Zuschneider zu engagieren. Beide müssen über ihre bisherige Verwendung besonders in letzterer Zeit Belege beibringen. Näheres Auskunft erteilt aus Gefälligkeit Herr **J. D. Klein**, Budapest, Sas utca 12883

Ein Bücheranstrenger
wird aufgenommen; Gehalt 35 Gulden derselbe muß eine Kaution von 30 Gulden haben. Auch Kolporture werden mit fix aufgenommen. **Hajos utca 28, 1. St. Thür 7**, von 9-12 u. 2-4 Uhr. 12884

Für Familien und Lehranstalten.
Erzieherinnen,
Nord- u. Süddeutsche, gut qualifizierte Erzieher mit u. ohne Musik.

franz. Bonnen u. Gespielinen,
einefranzösische Erzieherin, musikalisch u. eine **Bonne supérieure**, direkt aus der franz. Schweiz. Alle unter höchst bescheidenen Bedingungen. — Ung. Präparandistinnen und Kindergärtnerinnen etc. — suchen sofortiges Engagement durch das „Erste internationale Empfehlungsinstitut“ des **Prof. Lenauel** und der **Frau Anna Lenauel**, Budapest, **Váci-utca 10. NB.** Dieses Institut empfiehlt ausschließlich nur **Lehr- u. Erziehungssträfte** 12855

Schuhmacher,
tüchtige Damenbinderarbeiter finden im Hause gute Beschäftigung. Adresse in der Exp. 12854

Aufgebot.
Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Inspektor **Friedrich Wilhelm Otto Obermeier**, wohnhaft zu Hamburg, Amstutzstraße 14, Sohn des Rechnungsraths **Friedrich Wilhelm Obermeier** und dessen Ehefrau **Wilhelmine**, geb. **Melchior**, Beide wohnhaft zu Werder bei Potsdam, u. die **Josefin Paulin Kohn**, wohnhaft zu Berlin in der Jägerstraße Nr. 63, Tochter des Kaufmanns **Marfus Kohn** und dessen Ehefrau **Netti** geb. **Fuchs**, Beide wohnhaft zu Budapest die Ehe mit einander eingehen wollen. Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Hamburg, Best u. Berlin zu geschehen Berlin, am 24. Dezember 1880. **Der Standesbeamte** **Wahl** 12869

Karpathenvereins-Mitglieder, Zipser, Liptauer u. Arvaer!
Die **Karpathen-Post** erscheint vom 1. Januar wöchentlich zweimal, jeden Donnerstag 8 Seiten und jeden Sonntag 12 Seiten stark, wird somit das größte und reichhaltigste Provinzblatt in Oberungarn sein. **Pränumerationspreis** 1/2jährig fl. 1.50/jährig fl. 3. Ganzjährig fl. 5.50. Abn. d. „Karpathen-Post“ in **Reösmark**. 12827

Eine Trafik
auf lebhaftem Posten, Tageslohnung fl. 80, ist wegen Todesfall billig abzulösen. Preis billig. Zu erfragen **Deffewyngasse 20, Th. 1. J. Hans.** 12793

Die **Erste ungarische**
Maschinen-Cartonnagen-Fabrik von **H. Glück**, Hochstraße 18, empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten Cartonnagen Dienerwerbessorten **Patent-Post-Cartons** sind in jeder Größe stets vorräthig. 12728

Wer aus Wien
was immer braucht in **Goldbarthen** Wohnwagen, Realitäten Dienstleistungen **Geschäften jeder Art** etc., wende sich an die **Allg. österr. Vermittlungs-Anstalt Wien, 1. Fleischmarkt 16**, unter Beischluß von 50 fr. Briefmarken. 12840

Aus dem Verjamante.
Echte Diamant-Ohrgehänge 12 fl. 50kr, echte Diamant-Ringe 9 fl., Medaillons 7 fl. Die neueste Fagon Goldketten per Dukaten 4 fl. 70 kr. Golduhren von 17 fl. Goldwaaren u. Münzwaaren geprobt. Provinzaufr. Jewellier **Kerepeserstraße 1, Hotel Schwan. 12457**

Eine komplette **Cirkular-Säge**
12-15" Durchmesser wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Exp. d. Bl. unter Schiffsre „Mayer Cirkularsäge.“ 12839

Gute Ober-Garzer Kanarienvögel,
welche die schönsten Tönen bei Licht wie am Tage klingen sind eben eingetroffen und stehen zum Verkaufe im **Hotel zum weißen Hof, Zimmer 2, Kerepeserstraße, C. Engel**. 12852

Weiner Miska, Weingroßhandlung
Budapest, Königsgasse Nr. 24, empfiehlt zu den Weihnachts- u. Neujahrsfeiertagen seine ausgezeichneten in- u. ausländ. Flaschenweine feiner u. franz. Champagner, besonders zu bemerken ung. Muscat aus den Br. Kerményischen Kellereien. 12743

Die **Bergolderwaaren-Fabrikniederlage, Budapest, Badgasse 10, v. Mocsornyisches Haus**, empfiehlt ihre reichhaltigen Lager vorzüglicher Fabrikate von **Engeln, Consolen und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln**. Lampen, Lustre in großer Auswahl zu bedeutend ermäßigten Preisen.

In einem **Gemischtaaren-Geschäfte** ist die Stelle eines tüchtigen Buchhalters (ledig, Jsr.) der korrekt korrespondieren und der ungar. deutschen Sprache vollkommen mächtig ist, zu besetzen. Auch muß derselbe in seinen freien Stunden 2 Knaben Unterricht erteilen. Jahresgehalt fl. 200 nebst ganze Verpflegung. Mit Zeugnisse versehen. Anträge sind zu richten an **Jakob Geisheit** in **Putnok**. 12860

Pränumerations-Einladung.
Mit 1. Januar 1881 eröffnen wir ein Abonnement auf den **„MAGYAR MERCUR“**,
derselbe erscheint in ungarisch-deutschem Text 2-mal monatlich u. zw. unmittelbar nach jeder bedeutenden Ziehung, bringt mit leichtfaßlicher Kürze, zweckmäßiger und tabellarischer Uebersicht die authentischen Ziehungslisten, sowie auch die Restanten, d. h. die gezogenen und nicht behobenen Treffer, ist daher für das Effekten besitzende Publikum ein unentbehrliches Organ.
Abonnements-Preis franko ins Haus gestellt oder mit Postsendung ganzjährig nur **2 fl.**
Die Administration des „Magyar Mercur“
Budapest, Gattanergasse Nr. 17.

Champagner.
Die einzig in der Hauptstadt bestehende Champagner-Fabrik, welche nach französischer Methode erzeugt
KWNCSEM

BRÜCKLER IGNÁZ BUDAPESTEN.
IGNÁZ PRÜCKLER, Budapest,
Champagner-Kellereien IX., Corotfärerergasse 30.
Zu haben in Budapest und Provinz in den meisten Spezereis-, Wein- und Thee-Handlungen. 7482

Geheime Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gharndeswerden, noch so chronisch, werden staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Beaufstörung gründlich geheilt, von dem Spezialisten **A. BESENBEK,**
prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohn: **Budapest, Innere Stadt, Neuenwolgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitatshause**, ebenberdig 6824 rechts, die erste Thür.
Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends. 7184
Der Bandwurm wird in 3 Stunden abgetrieben.

Ziehung schon am 3. Januar!
PROMESSEN
auf 7515
Credit-Lose Wiener Lose
nur fl. 4 1/2 u. Stmpl. nur fl. 2 u. Stmpl.
Beide zusammen nur fl. 6 1/4 und Stempel.
1854er Lose á fl. 5 u. Stmpl.
Alle drei zusammen 11 Gulden u. Stmpl.
Haupttreffer **fl. 505.000!** Haupttreffer.
Wechslergeschäft der Administration des **Nur WIEN, MERCUR WIEN, Volkzeile 13.** Ch. Cohn. Volkzeile 13.
Der Haupttreffer der **Windischgrätz-Lose** mit fl. 21.000 wurde am 1. Dezember auf einen von uns ausgegebenen **Bezugschein** gewonnen.

Gants-Jouvin.
Seul Depot chez **M. Vertessy-Sándor**. Vente au prix de Fabrique 7508
Kristophtér 8 szám.
Billigste u. beste Einkaufsquelle
für passende **Weihnachts- u. Neujahrs-geschenke.**
!! Einzig und allein bei mir !!

Feinste Silber-Uhren . . . fl. 6-10
Remontoir „Doppeldeckel“ . . . fl. 11-15
Remontoir aus Silber . . . fl. 13-18
Echt gold. Damenuhren reg. . . fl. 16-20
Echt gold. Damenuhren Doppeldeckel . . . fl. 14-17
Remontoir-Damenuhren reg. . . fl. 21-24
Kmt. Damenuhren Doppeldeckel . . . fl. 22-25
Kmt. Herrenuhren feinste Gattung . . . fl. 30-34
Kmt. Herrenuhren, feinste Gattung . . . fl. 30-35
Silber-Ketten . . . fl. 2-5
Gold-Ketten . . . fl. 15-35
Goldringe, eleganteste Fagon . . . fl. 2-10
Ohrgehänge, hochlegant, echt Gold . . . fl. 2-15
Medaillons für Herren und Damen . . . fl. 6-25
Brasletten aus Silber, schönste Fagon . . . fl. 2-8
Gold, hochlegant . . . fl. 15-25
Sowie alle in dieses Fach einschlagend Artikel zu den **allerbilligsten Preisen.**
Pendeluhren, eigenes Fabrikat, schönste Schmararbeit, 8 Tage gehend, mit 1 Gew. fl. 16-18
Pendeluhren, 2 Gewicht, stündenschlag . . . fl. 24-26
" 3 1/2 u. Stunden repetirt . . . fl. 45-55
" 14 Tage Gehwerk . . . fl. 13-15
" 14 Tage Schlagwerk . . . fl. 16-19
Meine bekannte, solide Firma versendet nur echte und gute Waaren und muß ich daher gegengewisse **Wiener Schwindler** warnen. Bestellungen werden bei Einsendung des Betrages oder Nachnahme unter dreijähriger Garantie effectuirt. Hochachtungsvoll
Deutsch Lipót,
Uhrmacher u. Jewellier,
Kerepeserstrasse Nr. 22.